

# Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Geschichte



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die einseitige Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönau, Böwenberg, Landesgut und Wotzenbain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Zeitteil die Zeile 60 Pf.; allererst Stelle Zeile 75 Pf.

Girschberg, Mittwoch, den 13. Oktober 1915  
Nr. 282

**Verlagspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk.  
Dem Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 Mk. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 85 Pf.  
Geschieht wöchentlich 7 Mal.  
Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

## Der Balkan im Mittelpunkt des Weltkrieges.

Das Vorgehen auf der serbischen Front nimmt normalen Verlauf: die verbündeten Truppen sind allerwärts im Angriff auf die Höhenstellungen an den Ufern, von denen aus die Serben unseren Uebergang vergebens zu hindern suchten. Auf der ganzen Front von Schabak, das schon in den Kämpfen des vergangenen Jahres eine wichtige Rolle spielte, bis Gradiste (an der Einmündung des Vel in die Donau) ist der Uebergang vollendet; zu beiden Seiten der Morawa (bei Semendria und Bozarewaz oder Bassarowitzsch) sind die deutschen Truppen im Vordringen. Die durch den Flußbogen geschützte und darum von Natur starke Stellung bei Ram wurde gestürmt. Der Feind zog sich hier wie bei Belgrad unter ansehnlichen Verlusten weiter zurück. Besonders schmerzlich dürfte den Serben der Verlust an Geschützen sein, von denen sie allerdings einen Teil vorher abmontiert und unbrauchbar gemacht haben dürften. Hartnäckigen Widerstand scheint der Feind noch im Westen an der Drina, vor allem in dem Drina-Sabewinkel (der Macwa), aber auch an der Kolubara, zu leisten, die nördlich Obrenovac in die Save mündet. Diese Gegend spielte ja bereits in den November- und Dezemberkämpfen eine große Rolle; die sumpfigen Niederungen waren von den Serben stark besetzt worden. Auch jetzt dürften sie sich dort gut eingebaut haben. Ueberhaupt sind wir der Ansicht, daß angesichts des schwierigen Geländes in ganz Serbien, und im Hinblick auf die Tapferkeit der serbischen Truppen die Niederwerfung dieses Volkes, das den letzten Anstoß zur Entzweiung des Weltkrieges gab, durchaus keine leichte Sache sein wird. Die Serben kämpfen um die Existenz ihrer Nation. Werden sie jetzt besiegt, so ist es in alle Zukunft mit dem großserbischen Traume endgültig vorbei. Das wissen sie sehr genau, und da in ihnen keine Hoffnung mehr leben kann, werden sie nur noch von Haß und Verzweiflung erfüllt sein. Ein derart in die Enge getriebener Gegner pflegt aber in der Regel sehr gefährlich zu sein. — Es heißt, daß Bulgarien noch einmal, ehe es Serbien den Krieg erklärt, ein Ultimatum an die serbische Regierung richten wird, welches die freiwillige Abtretung Mazedoniens zum Gegenstand hat. Es ist möglich, daß die Nachricht zutrifft, obgleich sich nicht recht einsehen läßt, was geschehen soll, wenn Serbien nun auf die bulgarischen Wünsche eingeht, das Ziel ist doch nicht nur die Abtretung dieses Landessteils, sondern die Zusammenfassung der Centralmächte mit dem Islam durch Vermittelung Bulgariens, und dazu gehört der Weg durch serbisches Gebiet. Wir müssen also zunächst abwarten, was es mit dem Ultimatum Bulgariens an Serbien und einer möglichen Antwort des Letzteren auf sich hat.

Inzwischen richtet Rußland plumpe Drohungen gegen Rumänien, indem es in Aussicht stellt, daß es durch die Dobrudscha gegen Bulgarien marschieren werde. Wir warten mit Seelenruhe den Entschluß Rumäniens ab, denn wir sind überzeugt, daß, ehe Rußland diese seine Absicht auszuführen in

der Lage ist, Rumänien durch Bessarabien gegen Rußland marschiert. Aber Rußland wird auch von der Verwirklichung seiner Absicht sehr weit entfernt und sehr erfreut sein, wenn es von Rumänien nicht angegriffen wird.

Zwischen Griechenland und Bulgarien beginnt sich das Verhältnis bedeutend zu klären. Der griechische Gesandte erschien bei Radoslawow und erklärte ihm, daß die neue griechische Regierung an der bewaffneten Neutralität festhalte, und daß sie Gewicht darauf lege, daß zwischen Griechenland und Bulgarien die freundschaftlichen Beziehungen weiter aufrechterhalten bleiben. Radoslawow hat das mit großer Genugtuung zur Kenntnis genommen, und wir tun das gleichfalls.

Der Rücktritt Delcassés soll nun endgültig erfolgt sein. Man muß wirklich sagen: der Mann versteht es, sich einen guten Abgang zu sichern! Nachdem er Frankreich in den Krieg hineingehebt hat, will er jetzt so tun, als hätte er Frankreich vor einer sicheren Niederlage retten wollen, wenn es auf ihn gehört hätte. Aber er wird seinem Schicksal nicht entgehen. Auch Viviani soll im französischen Ministerrat auf seiner Seite gestanden haben, doch sollen beide von den übrigen Ministern überstimmt worden sein. Danach sollen ein paar französische Minister mit assenartiger Geschwindigkeit nach England gefahren sein und England zum Einverständnis über die Landung in Saloniki genötigt haben. Widerstrebend sollen dann auch Joffre und French zugestimmt haben. Da es aber die Franzosen so viel ängstlicher hatten, Serbien zu helfen, wollen nun auch die höflichen Engländer den hitzigen Franzosen in der Hilfeleistung den Vortritt lassen. Es ist wirklich die reinste Komödie! In Konstantinopel ertönt auch schon ein leises Röcheln bei dem Hintergedanken: laßt doch die Leute ruhig in Saloniki landen und ein wenig nach Serbien hineingehen; hinein kommen sie vielleicht ganz gut, aber die Rückkehr dürfte ihnen schwerer fallen.

Von den Kriesschauplätzen in Ost und West liegen Nachrichten von größerer Bedeutung nicht vor. Die erfolglosen russischen Vorstöße in Wolhynien und Ostgalizien ließen an Heftigkeit nach; ob es sich hier nur um ein Atemholen handelt oder ob die Russen nachgerade die Auslosigkeit all ihres Bemühens anerkannt haben, werden die nächsten Tage lehren. Nicht ohne Einfluß dürfte jedenfalls auf die russische Angriffslust der Zusammenbruch ihres Mantelstokes in dem Sumbgebiet zwischen Privet und Styr sein. Die heftigen Kavalleriekämpfe in diesem merkwürdigsten Reitergefechtslande, das die Kriegsgeschichte je gesehen, neigen sich zu unseren Gunsten. Auch an der übrigen Front entwickelten die Russen nur eine geringe Angriffstätigkeit; wo sie angriffen: bei Baranowitzsch, nordöstlich Widsy (und östlich Wina) und vor Dünaburg, wurden sie zurückgeworfen.

Die französischen Bundesbrüder beschränkten sich derweilen nördlich Arras und in der Champagne auf Handgranatenkämpfe, die abgewiesen wurden. Das gute Wetter begünstigte die Flieger-

tätigkeit, in der wir wiederum unzweifelhaft gute Erfolge zu verzeichnen hatten. Vier französische Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht. Trotz dieses Stillstandes der Angriffsstätigkeit müssen wir vorerst wenigstens mit einer Fortdauer der französischen Offensivversuche rechnen. Noch wissen wir nicht, ob Joffre das Spiel verloren gegeben hat.

Wiederum sind zwei Minister in Rußland gegangen oder wohl besser gesagt: gegangen worden: der Minister des Innern, Scherbatow, und der Oberprokurator des Heiligen Synods, Samarin, der oberste Leiter der griechisch-orthodoxen Kirche. Beide traten erst vor wenigen Wochen ihr Amt an, als man der unter dem Eindruck schwerer Niederlagen zusammentretenden Duma ein Sühneopfer darbringen wollte. Damals mußte der reformfeindliche Minister des Innern, Kallakow, abtreten, um dem reformfreundlichen Scherbatow Platz zu machen. Freilich wurde dann zu gleicher Zeit an die Spitze des Heiligen Synods der reaktionäre, reformfeindliche Herr Samarin berufen. Man suchte eben allen Parteien gerecht zu werden. Inzwischen hat sich aber Scherbatow gegen die Gutmächteleiten des Ministerpräsidenten Goremykin aufgelegt, der, ohne seine Kollegen zu befragen, den Jaren zur Vertagung der Duma beredete. Und das scheint ihm zum Verderben geworden zu sein. Warum Samarin gehen mußte, steht noch nicht fest. Anscheinend hat er auch gewagt, wider Goremykin aufzutreten. Vielleicht verstand es auch dieser, die beiden Minister, die noch unter Nikolai Nikolajewitschs Herrlichkeit ihr Amt antraten, als Kreaturen des gestürzten Großfürsten zu brandmarken. Jedensfalls zeigt der neue Ministerwechsel wieder einmal die Unsicherheit der gegenwärtigen Machthaber; ihr Suchen nach Sündenböcken und neuen „starken Männern“. Ob freilich der neue Minister des Innern, Herr Chokolow, der ersehnte „starke Mann“ ist, das steht auf einem anderen Blatte. Er soll ein Mann von durchaus reformfeindlicher Gesinnung sein, aber er soll sich doch auch wieder Dritten gegenüber zu einer Politik „gemäßigten Fortschritts“ bekannt haben; vermutlich wird auch er der Politik des gemäßigten Fortwurstens huldbiegen.

### Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 11. Oktober. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend Souhes-Neuville und in der Champagne nordöstlich von Le Mesnil wurden feindliche Sandgranatengriffe abgewiesen.

Unsere Kampfflieger erledigten gestern vier feindliche Flugzeuge.

Ein englisches Flugzeug führte östlich von Poperinghe ab.

Nordwestlich von Lille zwang Leutnant Zimmelman einen englischen Kampfbombenflieger in 4000 Meter Höhe nieder. Dieser Offizier hat damit innerhalb kurzer Zeit vier feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Ferner wurden in der Champagne bei Somme-Py und auf den Maashöhen westlich von Dallonchatel je ein französischer Kampfbombenflieger im Luftkampf abgeschossen.

Wir blühten ein Beobachtungsflugzeug südlich des Priesterwaldes ein.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

##### Secresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vor Dünaburg und nordöstlich von Widsh sind russische Angriffe abgeblasen.

Ein feindliches Flugzeug wurde vor Smorgon heruntergeschossen.

##### Secresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Ostlich von Baranowische wurde ein schwacher Vorstoß leicht zurückgewiesen.

##### Secresgruppe des Generals von Linzigen.

In den Kavalleriekämpfen in der Kucholka-Wola ist der Gegner hinter die Abschnitte der Beziinnaja und Wieseludja geworfen. Bei Bezierra sind die Gefechte noch nicht abgeschlossen. Nördlich von Wielkaja-Wola ist der Feind vertrieben.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies erneut starke feindliche Angriffe ab. Deutsche Truppen nahmen die Höhen südlich Stadki (am Seret, 15 Kilometer nordwestlich von Tarnopol) und schlugen drei aus dem Dorfe Stadki angeführte russische Vorstöße zurück.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Drina entwickelten sich weitere Kämpfe.

Auf der Front zwischen Sabac und Gradiste ist der Donau-Übergang vollendet. Südlich von Belgrad sind die Höhen zwischen Barkowo und Mirijavo erobert. Weiter östlich ist der Angriff im Gange. Die Anatema-Stellung am Donau-Bogen von Ram wurde erstickt. Weiter unterhalb bis Orsova finden stellenweise Artilleriekämpfe statt.

Die deutschen Truppen machten bis 14 Offiziere, 1542 Mann an Gefangenen und erbeuteten 17 Geschütze, darunter 2 schwere, sowie 5 Maschinengewehre.

#### Oberste Secresleitung.

### Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 11. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 11. Oktober 1915.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die russische Angriffstätigkeit hat gestern an unserer ganzen Nordostfront wesentlich nachgelassen. Der Feind unternahm nurmehr gegen unsere Linie an der Strypa einige Vorstöße, die für ihn wie an den Vortagen mit einem vollen Misserfolg endeten. Im Raume zwischen Beleznica und dem unteren Stry wurde der Feind gegen Nordosten zurückgeworfen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Südwestfront fanden gestern gleichfalls keine größeren Kämpfe statt. Ein Angriff der Italiener gegen den Arzli Brh wurde schon durch unser Artilleriefeuer abgewiesen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Macva und bei Obrenovac keine besonderen Ereignisse. Die über Belgrad vorgehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen die Serben aus ihren südöstlich und südwestlich der Stadt angelegten Verschanzungen, wobei unsere Truppen den Grünen Berg und den Belsh-Bracar erstickten.

Im Raume von Semendria und Bozarevac gewannen die Divisionen unserer Verbündeten abermals beträchtlich an Raum.

Bei der Einnahme von Belgrad fielen den k. u. k. Truppen 9 Schiffsgeschütze, 26 Feldgeschützrohre, ein Scheinwerfer, zahlreiche Gewehre, viel Munition und anderes Kriegsmaterial in die Hand, 10 serbische Offiziere und über 600 Mann wurden als Gefangene eingebracht. Die blutigen Verluste des Gegners waren sehr groß. Die Donauflottille hob eine Anzahl von Fluß- und russischen Seeminen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

### Der Balkan.

#### Belgrad.

wb. Berlin, 12. Oktober. Ueber die Schlupflänge aus Belgrad bringen die Morgenblätter noch Einzelheiten. Im Votalanzeiger heißt es: Beim Schlupangriff drangen südlich und südwestlich österreichisch-ungarische, östlich deutsche Truppen vor. Der nördliche Stadtteil war bald von uns besetzt, der südliche Teil hielt sich noch 36 Stunden. Im östlichen Stadtteil gerieten die dortigen serbischen Besatzungstruppen infolge des Vordringens der Verbündeten von zwei Seiten in ein verheerendes Kreuzfeuer. — Im „Berliner Tageblatt“ meldet Leon

hard Adelt: Bis in die letzten Tage hatte man in der Stadt unter der Leitung englischer Ingenieure fieberhaft an der Wiederherstellung der bei der ersten Einnahme zerstörten Befestigungen gearbeitet. Namentlich an der Savemündung und längs der Bahnstrecke war eine Kette bombensicherer und geschützbewehrter Unterstände ausgeführt worden. Reihenweise wurden Häuser niedergelegt. Der bei dem früheren Bombardement zerstörte Bahnhof war provisorisch wiederhergestellt worden. Als das Bombardement der Verbündeten die militärischen Zween dienenden Anlagen mit Granaten überschüttete, verlegten die Behörden, höheren Schulen und Banken ihren Sitz nach Nisch. Da aber auch Nisch nicht genügend Sicherheit bot, übersiedelten die Banken, gleichzeitig auch die Konsuln der Ententemächte und die Staatskassa nach Brischina. Auch der Kronprinz Alexander verließ rechtzeitig mit seinem Stabe die Stadt Belgrad. Der Brückenschlag über die Save ging unter dem Schutze der k. u. k. schweren Geschütze und der Donaamonitore vor sich. Deutsche Bataillone überquerten den Strom östlich der Schießstände und des Bahndammes und drangen über die Gleisanlagen in den Westteil der Stadt. R. u. K. Kolonnen griffen von der Zigenerinsel aus die Höhenzüge des Topcibasca-Waldes, die 100 m ansteigend und stark besetzt waren, an. Sie warfen den Gegner aus den Schanzen, erklimmten den Rasimegden und verfolgten den von Haus zu Haus weichenden Feind. In erbittertem Straßentampfe aus der Stadt vertrieben, stellten sich die Serben neuerlich auf den besetzten Höhen südlich von Belgrad, zu denen sich die Verbündeten den Zugang blutig erkämpfen mußten.

tu. Budapest, 11. Okt. (L.-A.) Der Löwenanteil an der Eroberung Belgrads gebührt den Pionierkompagnien und der Donau-Flotille. Drei Tage und vier Nächte arbeiteten die technischen Truppen ununterbrochen an der Forcierung des Stromes, bis die schwere Aufgabe in glänzender Weise bewältigt war. Bei dem Uebergang über die Save legte unsere Artillerie zur Niederhaltung des feindlichen Feuers von unserem Ufer hinüber eine Feuermauer vor unseren Truppen.

wb. Haag, 12. Oktober. „Baderland“ nennt das Eingreifen der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in Belgrad, nachdem die Feindseligkeiten gegen Serbien erst kaum drei Tage dauerten, die aufsehenerregendste Klame, die in diesem Kriege für den preußischen Militarismus gemacht worden sei. Es sei zweifellos ein militärischer, politischer und moralischer Erfolg, der beweise, daß Deutschland keinesfalls an der eigenen Kraft zweifelt, und daß es nicht zögert, den früheren Fronten eine neue hinzuzufügen. Man muß anerkennen, daß die Haltung der vortrefflich geschulten deutschen Heere Ehrerbietung abzwingt. Deutschland, das seit 14 Monaten an zwei Fronten in Kämpfe verwickelt ist, erscheint jetzt auch an einer dritten und mit sofortigem Erfolg. Die Nachrichten von dem deutschen und österreichisch-ungarischen Aufmarsch in Serbien werden nicht verfehlen, auf die Verbandsmächte Eindruck zu machen, deren Heere offenbar immer noch nicht ganz ausgeschliffen seien. Neben dem Auftreten der deutschen Diplomaten und der Armee während der letzten Tage erscheint das Auftreten der Alliierten schwächlich.

tu. Lugano, 11. Oktober. (Frankf. Btg.) Die gesamte italienische Presse hat gegenüber der Einnahme Belgrads die Sprache verloren. Nur der „Corriere della Sera“ bespricht sie kurz. Er meint, Belgrad sei offenbar nur schwach besetzt gewesen, da man das Gros der serbischen Truppen hinter einem leichten Deckfeuer in Zentral-Defensivstellung warten ließe, bis der Hauptangriff erfolgt.

#### Der Einmarsch in Serbien.

tu. Berlin, 11. Oktober. (B. Z.) Aus dem R. u. K. Kriegspressequartier wird der B. Z. von ihrem Berichterstatter Pennhoff gemeldet: Der Einmarsch in Serbien macht erfreuliche Fortschritte. Auf der ganzen Front von der Drinamündung bis zur Nordostküste Serbiens sind die über die Flüsse vorgedrungenen Armeen im Vormarsch. Die Serben, die schon bei den letztjährigen Kämpfen das ihrer Verteidigung so günstige Terrain sehr stark besetzt hatten, sind in der langen Kampfkampagne natürlich nicht müßig gewesen und haben zahlreiche Verteidigungslinien geschaffen, die sie nun mit verzweifelter Mut verteidigen. Südlich und östlich von Belgrad ist eine große Schlacht im Gange. Bei dem Straßenkampf mußte Haus nach Haus, Straße nach Straße gestürmt und säubert wer-

den. Als die Situation für die Serben unhaltbar wurde, zogen sie sich in ihre vorbereiteten Höhenstellungen auf der Braca zurück. Mit starker Artillerie versuchten sie dort den Angriff der Verbündeten einzudämmen, doch ist dieser im stetigen Fortschreiten. Im Raume südlich der Donau macht die Armee Gallwitz, die diesen Strom forciert hat, erfreuliche Fortschritte. Das bisherige Ergebnis der Balkanoffensive kann insgesamt als sehr günstig bezeichnet werden.

#### Bulgarisches Ultimatum an Serbien.

tu. Kopenhagen, 11. Oktober. (Voss. Btg.) Aus Petersburg wird gemeldet: Aus zuverlässiger Quelle wird bestätigt, daß Bulgarien Serbien ein Ultimatum überreichen wird über die Abtretung Mazedoniens, bevor es Serbien formell den Krieg erklärt.

wb. Sofia, 12. Oktober. Der neuernannte Generalissimus Grelow empfing Vertreter österreichisch-ungarischer, deutscher und amerikanischer Blätter, denen er ungefähr folgende Erklärung machte: Bulgarien wünschte keinen Krieg. Wir haben erst mobilisiert, als die Serben, anstatt Mazedonien herauszugeben, an der bulgarischen Grenze Truppen konzentrierten. Statt die Serben zur Nachgiebigkeit zu zwingen, richtete der Vierverband an Bulgarien ein Ultimatum und forderte den sofortigen Bruch mit den Zentralmächten, was für uns einem Selbstmord gleichkäme. Dabei rechnet der Vierverband damit, in Bulgarien innere Wirren hervorzurufen. Bulgarien entschloß sich, sein Hoheitsrecht mit Würde zu verteidigen. Das ganze Volk einigte sich um die Regierung. — Der Generalissimus äußerte sich schließlich über die Möglichkeit eines Angriffs des Vierverbandes im Ägäischen Meere dahin, daß dieser Angriff schwierig und nur auf moralischen Eindruck berechnet sei. Die militärischen Kreise des Vierverbandes würden schwerlich dazu bereit sein.

#### Die Stimmung in Serbien.

wb. Sofia, 12. Oktober. Der aus Nisch eingetroffene bulgarische Gesandte Tschanpraskow bestätigt, daß die Stimmung Serbiens angesichts der Angriffe der Verbündeten und der Haltung Griechenlands bis zur Hoffnungslosigkeit niedergedrückt sei. Irgend welche Hilfe der Verbandsmächte wird nicht erwartet. Tschanpraskow hat es in den letzten 14 Tagen vermieden, das Haus zu verlassen, da die Erbitterung und die Verzweiflung des serbischen Volkes Gewalttaten möglich erscheinen ließen. In dem Sonderzuge des Gesandten befand sich auch der schwerverletzte Diener der bulgarischen Gesandtschaft, der in Nisch auf der Straße überfallen und mit einer eisernen Stange am Kopfe verwundet worden war.

#### Saloniki.

wb. London, 11. Oktober. Das Reutersche Büro meldet aus Athen: Das Hauptquartier der Alliierten ist in drei Hotels in Saloniki untergebracht. Truppen aller Waffengattungen sind gelandet und lagern außerhalb der Stadt. Der italienische, französische und deutsche Militärattaché sind nach Saloniki abgereist. Nach der Aufregung der letzten Tage ist die Stimmung wieder ruhiger, nur im Volk herrscht noch Unruhe.

tu. Lugano, 11. Oktober. (Frankf. Btg.) Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß italienische Truppen in Saloniki erscheinen werden. Salandra ist unvermittelt nach einer Konferenz mit dem Kriegsminister und Sonnino ins Hauptquartier zum König gereist. Der Pariser Korrespondent des „Secolo“, der als Sprachrohr Poincarés gilt, sandte ein Telegramm mit dem sichtlich Zweck, das italienische Volk auf Saloniki vorzubereiten. Er weist darauf hin, daß der Fehlschlag an den Dardanellen den kleinen Truppen sendungen auszusprechen sei. Um die Wiederholung dieses Fehlers zu vermeiden, müsse die Entente gegen 300 000 Mann nach Saloniki schicken, sonst werde Rußland gänzlich von den Verbündeten abgeschnitten, was verderbliche Folgen haben würde.

#### Eine wichtige Begrüßung.

wb. Sofia, 12. Oktober. Das serbische sozialistische Organ „Budoitschnost“ schreibt zur Landung der Ententetruppen in Saloniki: Wir haben das seltene Glück erlebt, Zeugen der majestätischen Bekundung slawischer Brüderlichkeit zu sein. Es kommen als Gäste unsere teuren

Hammerverwandten slawischen Brüder aus Algerien, vom Kongo, aus Indien und Transvaal und ferner unsere Vettern: Marokkaner, Senegalneger und Zululassern. Sie sollen die serbischen Reihen ausfüllen und mit uns unter der Fahne unserer gemeinsamen slawischen Mutter Rußland gegen die Germanen in Bulgarien und in der Türkei in den heiligen Kampf ziehen. Wenn wir dann, angeführt von asiatischen und afrikanischen Helden, den Feind besiegen, wird das einen Triumph des Christentums über den Islam bedeuten, einen Triumph der weichen slawischen Seele über groben barbarischen Germanismus. Im Namen dieses Triumphes begrüßen wir unsere teuren Brüder: die Marokkaner, die Senegalneger, die Zululassern, Papua's und Sinder, diese unermüdblichen Verteidiger des unterdrückten Slawentums und Christentums!

#### Blockierung von Dedeagatsch?

wb. Berlin, 12. Oktober. Laut B. Z. berichteten einer Athener Meldung zufolge Kapitäne von am Sonnabend eingetroffenen Segelschiffen, daß ein starkes englisches Geschwader seit zwei Tagen Dedeagatsch und die bulgarische Küste blockiere.

#### Rücktritt Delcassés?

tu. Lugano, 11. Oktober. (Voss. Ztg.) Der „Secolo“ erfährt aus Paris: Der Minister des Auswärtigen, Delcassé, tritt zurück, weil er ein entschiedener Gegner der Landung in Saloniki ist. Auch England habe sich nur widerstrebend zur Verletzung der griechischen Neutralität entschlossen. (!!!)

tu. Lugano, 11. Oktober. (Frkf. Ztg.) Mit Delcassé, so berichtet der Pariser Korrespondent des „Secolo“, trat auch Millerand gegen eine Landung in Saloniki auf, was zu schweren Differenzen im französischen Ministerrat führte. Delcassé begründete seinen Widerspruch mit dem Widerwillen, den England gegen eine Landung zeigt. Briand gelang es jedoch, die Mehrheit des Ministerrates für die Landung zu gewinnen, worauf Viviani und Augagneur mit siebenthafter Eile im Kraftwagen bis Calais und von dort im Torpedoboot über den Kanal reisten, um gegenüber dem englischen Baudern die Landung durchzusetzen. Doch ließ England absichtlich den französischen Truppen den Vortritt in Saloniki. Interessant ist ferner das Geständnis des „Secolo“-Korrespondenten, daß sowohl Joffre wie French nur zaudernd der Landung zustimmten, schließlich aber Joffre einwilligte, einen Teil der in Frankreich stehenden Engländer dafür frei zu geben.

#### Griechenland und Bulgarien.

tu. Berlin, 12. Oktober. Die Voss. Ztg. meldet aus Budapest: „A Vilag“ meldet aus Sofia: Der griechische Gesandte erschien bei dem Ministerpräsidenten Radoslawow und teilte ihm im Auftrage seiner Regierung mit, die neue griechische Regierung stehe auf der Grundlage des Prinzips der bewaffneten Neutralität, und lege Gewicht darauf, daß zwischen Griechenland und Bulgarien, dem Interesse beider Länder entsprechend, freundschaftlich sich gestaltende Verhältnisse auch weiter aufrecht erhalten bleiben. Radoslawow nahm diese Erklärung mit großer Genugtuung entgegen.

#### Mißtrauen des Bierverbandes gegen Griechenland.

tu. Lugano, 11. Oktober. (B. Z.) Der Athener Korrespondent des „Corriere della Sera“ fährt in seinen höchst unerbaulichen Schilderungen fort, und erzählt, daß in den Entente-Kreisen Athens tiefes Mißtrauen gegen die griechische Politik herrsche. Bevor Griechenland nicht gewichtige Garantien gebe, könne der Bierverband es nicht wagen, sein Expeditionsheer nach dem Innern des Reiches zu schicken. Obwohl das griechische Volk die Möglichkeit einer Blockade durch die Entente erwäge, werde dennoch der Rücktritt Venizelos' von niemandem mißbilligt. Allerlei Gerüchte über ein Mackensenheer durchschwimmen die Luft.

#### Eine sehr durchsichtige Lüge.

wb. Paris, 11. Oktober. Die Agence Havas meldet aus Athen: „Hestia“ behauptet, der englische Gesandte habe seitern der griechischen Regierung den Wortlaut des vor zwei

Monaten anlässlich der Anwesenheit des Fürsten Hohenzollern in Sofia unterzeichneten deutsch-bulgarischen Vertrages mitgeteilt. Dieser Vertrag befriedige alle Wünsche Bulgariens, besonders in der Frage der augenblicklich von Griechenland besetzten Gebiete. (?) — „Paris“ erfährt aus diplomatischer Quelle, daß dieser am 17. Juli unterzeichnete, von den Vertretern Oesterreich-Ungarns und der Türkei gegengezeichnete Vertrag Bulgarien ganz Nordalbanien und Südalbanien, das ganze serbische und griechische Mazedonien mit Kavala, Drama, Seres, Florina und Kastoria zuerkennt. Diese amtlich nicht bestätigte Nachricht habe große Erregung hervorgerufen.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind die angeblichen Enthüllungen des englischen Gesandten in Athen und die von der Patrie angeblich dazu gebrachten Einzelheiten von Anfang bis zu Ende erlogen.

#### Ministerrat in Athen.

wb. Athen, 12. Oktober. Gestern hat der erste Ministerrat stattgefunden, der etwa drei Stunden dauerte. Die Minister äußerten sich nicht über die Beratung.

#### Das griechische Volk und sein König.

wb. Berlin, 12. Oktober. Aus Athen wird dem Lokalanzeiger vom 10. gemeldet: Als der König heute im offenen Auto von der Trauerfeier für den gestorbenen General Damianos zum Schlosse fuhr, brachten große Volksmassen jubelnde Sympathiebekundungen dar. Es ist hier in allen Volkskreisen die Ansicht herrschend, daß zum zweitenmal das Volk vor einem blutigen Krieg gerettet worden sei.

#### Venizelos in Saloniki.

#### Kundgebungen für den Frieden.

tu. Berlin, 11. Oktober. Züricher Blätter melden aus Athen: Die Mobilisierung geht in Ordnung, aber ohne jeden Enthusiasmus vor sich. In Saloniki ist Venizelos eingetroffen. Neue Kundgebungen für den Frieden und gegen die Entente fanden in Athen und anderen Orten statt.

#### Kreta.

wb. Wien, 11. Oktober. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Athen: Hier rufen gewisse Nachrichten aus Kanea großen Eindruck hervor, die über den Beginn einer starken separatistischen Bewegung auf Kreta berichten. Schon vor mehreren Monaten zeigten sich die Anfänge einer solchen Bewegung auf der Insel. Seit der Wiederernennung Venizelos' zum Ministerpräsidenten schien die Bewegung erloschen zu sein. Sie lebt aber jetzt wieder auf. In Kanea fand eine Versammlung der einflussreichsten Männer Kretas statt, an der auch Abgeordnete der Kammer teilnahmen. Die Abgeordneten bemüht sich, die Versammlung zu überzeugen, daß die Frage der Dezentralisierung der Athener Regierung überlassen werden müsse, die für ganz Griechenland ähnliche Neuerungen plane. Die Versammlung beharrte jedoch auf der Forderung nach der vollständigen Selbstverwaltung Kretas. In hiesigen politischen Kreisen glaubt man Beweise dafür zu haben, daß die separatistische Bewegung auf Kreta ein Werk Englands ist, dessen Machenschaften seit dem Rücktritte Venizelos' besonders fühlbar werden.

#### Die griechische Flotte.

tu. London, 11. Oktober. Nach einer Athener Meldung der „Times“ ist Prinz Georg von Griechenland, Vizeadmiral der griechischen Marine, nach Athen abgereist.

#### Die Auffassung in Konstantinopel.

tu. Konstantinopel, 11. Oktober. (Frkf. Ztg.) Die hiesigen maßgebenden politischen Kreise sowie die Presse fahren in den lebhaften Erörterungen über die durch die Standhaftigkeit König Konstantins und des griechischen Generalstabes neu entstandene Lage fort. Man neigt der Auffassung zu, daß die Landung von einer oder zwei Divisionen Ententetruppen nur den Zweck erreichen sollte, die griechische Armee zum Anschluß zu bringen. Da dieses Mittel versage und der Entente verschriebene Venizelos wohl für immer aus dem Sattel gehoben ist, gilt es für den höchsten Grad unwahrscheinlich, daß England und Frankreich das Serbien zugesagte Hilfskorps von 150 000 Mann noch senden werden, auch wenn Griechenland diesen Truppenübergängen mit verschränkten Armen zusehen wollte. Die hohe Gefahr eines solchen Durchstoßes, ohne daß Griechenland militärisch an die Seite der Entente tritt, muß auch dem schlechtesten Ententestrategen klar machen, daß diese Expeditionskorps wohl bis zu einem gewissen Grade vorwärts kommen, aber vielleicht nicht mehr zurückkehren vermögen.

**Rumänien.**

tu. Kristiania, 12. Oktober. (Morgenpost.) Der rumänische Militärattaché in Rom erklärte, das rumänische Heer könne, falls es notwendig sein sollte, in weniger als zehn Tagen mobil sein. Munition habe man nunmehr genug. — Gegen wen?

**Rußlands Drohung.**

wb. Bukarest, 12. Oktober. Aus guter Quelle verlautet: Der Bierverband sei zu Gewaltmitteln entschlossen. Rußland werde zunächst ankündigen, daß es durch die Dobrußschamarschieren werde, um Bulgarien anzugreifen. Rumänien möge daraus die entsprechende Folgerung ziehen.

Die Seuchefei des Bierverbandes, der die Rechte und Unabhängigkeit der kleinen Völker zu verteidigen vorgegeben hat, tritt immer brutaler zutage.

**Bulgarien und Rumänien.**

wb. London, 11. Oktober. Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus Bukarest ist die rumänische Regierung von Bulgarien ersucht worden, die Durchreise von 6000 Bulgaren aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu erleichtern. Die Vertreter der Alliierten haben die rumänische Regierung aufgefordert, erst festzustellen, ob es nicht deutsche Offiziere wären.

**Die Fehler der Bierverbandsdiplomaten.**

tu. Sofia, 11. Oktober. (B. Z.) Alle politischen Kreise einschließlich der russenfreundlichen legen die ganze Schuld für den Abbruch der Beziehungen zum Bierverband übereinstimmend der Ungeheuerlichkeit und Taktlosigkeit der Entente-Diplomatie zur Last, welche in ihrer Unfähigkeit die unglaublichsten Fehler begangen und geradezu gegen ihre eigenen Interessen gearbeitet hat. Eingeweihte Kreise versichern, daß die Entente bestimmt damit rechnete, durch ein Ultimatum oder durch den Abbruch der Beziehungen in Bulgarien den Bürgerkrieg heraufzubeschwören. Tatsächlich ist gerade das Gegenteil eingetreten. Die Nachricht, daß die österreichischen und deutschen Truppen an mehreren Punkten Donau und Save überschritten haben, wurde hier mit wahrer Begeisterung aufgenommen.

**Die Antwort der bulgarischen Regierung.**

tu. Lugano, 11. Oktober. (Erfk. Ztg.) „Sabas“ meldet, ein vom 6. Oktober datiertes Telegramm aus Sofia besagt, die bulgarische Regierung habe am 5. Oktober eine neue Antwort auf die Vorschläge des Bierverbandes überreichen lassen, mit dem Bemerkten: da die Entente den Nationalitäten-Grundsatz anerkenne, so müsse sie Bulgarien das Recht zugestehen, die Verwirklichung seines nationalen Ideals durch internationale Aktion zu erstreben.

**Eine angebliche Erklärung**

**des Königs von Bulgarien.**

tu. Bukarest, 11. Oktober. (Köln. Ztg.) Diefige Zeitungen veröffentlichten Erklärungen des aus Sofia eingetroffenen russischen Geschäftssträgers Sabler. Bei der Abschiedsaudienz des französischen Gesandten habe der König der Bulgaren, so behauptet Sabler, die Ueberzeugung ausgedrückt, daß die Mittelmächte am Ende des Krieges Sieger sein würden, und hinzugefügt, sein Land habe nicht anders handeln können, als es tat.

**Ein Zeichen der Erkenntnis.**

tu. Konstantinopel, 11. Oktober. (Erfk. Ztg.) Die Tatsache, daß die vier Entente-Staaten beim Verlassen Sofias die Vertretung ihrer Interessen weder Rumänien noch Griechenland, sondern Holland übertragen haben, wird in Sofia viel kommentiert. Die Bierverbandsvertreter müssen überzeugt gewesen sein, daß Griechenland und Rumänien früher oder später am Kriege selbst teilnehmen werden. Natürlich setzten sie noch vor einigen Tagen vor-

aus, daß dieses auf ihrer Seite der Fall sein werde. Da Holland keine selbständige Gesandtschaft in Sofia besitzt, so versieht zurzeit der hiesige holländische Legationssekretär Smoff die Geschäfte in der bulgarischen Hauptstadt.

**Die bulgarischen Demokraten für den Krieg.**

wb. Sofia, 9. Oktober. (Verspätet eingetroffen.) Bulgarische Agentur. „Brevoreb“, das Organ der demokratischen Partei, das bisher durch Russenfreundlichkeit hervorgetreten ist, veröffentlicht einen flammenden Artikel zu Ehren der Armee, in dem es heißt: „Das einzige Mittel, die Interessen der Zukunft des Landes zu wahren, liegt im Krieg, der uns durch die Bestrebungen unserer Nachbarn, der Feinde unseres Volkes, aufgedrängt wird. Wir haben jetzt die einzige Pflicht, mit aller Strenge daran zu arbeiten, die Stärke unseres Heeres so sehr wie möglich zu erhöhen.“ Der Artikel schließt: Es lebe die Armee, es lebe Bulgarien!

**Die Lage im Osten.**

**Ein russischer Kreuzer in der Ostsee vernichtet.**

tu. Köln, 12. Oktober. (Köln. Ztg.) Die Blätter melden aus Petersburg: Nach privaten Todesanzeigen in der Nowaja Wremia ist ein Verlust eines russischen Kreuzers mit dem gesamten Offizierkorps in der Ostsee zu verzeichnen.

**Der Verkehr zwischen Deutschland und Schweden.**

wb. Kopenhagen, 11. Oktober. (Meldung des Ribauschen Büros.) Aus Malmö wird berichtet: Die beiden schwedischen Dampfzähren, die heute den Dienst Trelleborg—Sahnitz aufnehmen sollten, erhielten den Befehl, vorläufig in Trelleborg liegen zu bleiben. Statt ihrer ging der Dampfer „Neolus“ mit Reisenden nach Sahnitz ab. Die beiden deutschen Dampfzähren trafen heute früh mit Fracht in Trelleborg ein und kehrten nach einem Aufenthalt von einer halben Stunde nach Sahnitz zurück.

**Dünaburg.**

wb. Berlin, 12. Oktbr. Verschiedenen Morgenblättern zufolge ist Dünaburg vollkommen von der Zivilbevölkerung geräumt. Letztere war gezwungen, ihre ganze Habe im Stiche zu lassen. Die Wohnungen wurden von den russischen Soldaten geplündert. Obgleich der Kanonendonner täglich näher rückt, verblieb die Bevölkerung in der Umgegend der Stadt und verrichtete ungeführt ihre Erdarbeiten.

wb. Moskau, 12. Oktober. „Ruñtoje Slovo“ meldet: Aus Dünaburg flüchten so große Massen, daß sie aus Mangel an Wagen auf Dächern und Buffern fahren. Die Stadt ist wie ausgehorben. Alle Läden sind geschlossen. Die Kirchenglocken und das sonstige Kirchengut sind weggeschafft. Vom Kanonendonner fallen die Schornsteine der Häuser und die Stadatur der Wände ein. In Witebsk erließ der Stadthauptmann den Befehl, daß sich alle Bürger zu melden hätten bei einer Strafe von 3000 Rubel.

**Deutsche Bomben auf den Bahnhof in Riga.**

wb. Berlin, 11. Oktober. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat am 10. Oktober ein Marineflugzeug auf einer Aufklärungsfahrt den Bahnhof von Riga mit 10 Bomben belegt. Das Flugzeug ist wohlbehalten nach seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

**Der russische Generalstabsbericht.**

wb. Petersburg, 11. Oktober. Amtlicher Heeresbericht. Ein deutsches Flugzeug warf einige Bomben auf den Bahnhof von Rigaal nördlich von Dünaburg (30 Kilometer Richtung Jakobstadt). In dem Kampf bei dem Dorfe Paschilina (nördlich Garbunowla an der Eisenbahn) nahmen wir 150 Deutsche gefangen und erbeuteten Maschinengewehre. Der den ganzen gestrigen Tag äußerst erbittert geführte Kampf in der Gegend der Dörfer Paschilina und Garbunowla ließ gestern abend an Heftigkeit nach. Das von uns mehrmals wiedergewonnene Dorf Garbunowla gaben wir unter dem Feuer des Feindes wieder auf. Während eines Angriffs auf das Dorf machten wir 250 Gefangene und erbeuteten sieben Maschinengewehre. Bei den Angriffen bei Paschilina hatten die Deutschen Anfangs Erfolg, aber ihre Offensive wurde östlich vom Dorfe aufgehalten. Südlich von Dünaburg schoß unsere Artillerie ein deutsches Flugzeug herunter, das in den feindlichen Linien landete. An der Front in der Ge-

**G. & W. Ruppert** G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte

garantiert reinen Herischdorfer

**Getreide - Korn**

nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalz

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

gend von Dünaburg bis zum Bribiet nichts von Bedeutung. In der Gegend nördlich von Liachowitschi (19 Kilometer südlich von Baranowitschi) machten unsere Infanteriepatrouillen eine gelungene nächtliche Erkundung, bei der sie in die feindlichen Schützengräben einbrangen, mehr als 200 Mann niedermachten, 3 Offiziere und 453 Mann gefangen nahmen, selbst aber nur annähernd 50 Mann verloren. Südlich vom Bribiet besetzten feindliche Abteilungen das Dorf Wolla Beresnianzla in der Gegend des Dorfes Bojoga (4 Kilometer südlich). Bei Nowosiolki am Styr flussaufwärts in Gegend Gartorbst gelang es dem Feinde, auf das rechte Ufer des Styr überzugehen. In der Gegend der Kolonie Milasow (48 Kilometer östlich von Kofki) dauert der Kampf an. Feindliche Genenaraffe in der Richtung des Dorfes Garajmowka (17 Kilometer südlich von Kofki) südlich von der Kolonie Milasow wurden abgewiesen. Östlich von Bucacz (an der Strypa) wurde der Feind, der unsere Truppen angriff, unsererseits durch unsere Kavallerie angegriffen. Diese fiel in großen Mengen über den Feind her und zwang ihn zur Flucht. Ungefähr 150 Mann wurden zu Gefangenen gemacht.

**Rußland im Innern.**

tu. Petersburg, 12. Oktober. (L.A.) Die Petersburger Polizei verhaftete eine Anzahl Fabrikbesitzer, weil sie den Arbeitern gestattet hatten, in den Fabriken Versammlungen abzuhalten. Mehrfach drang die Polizei gewalttätig in die Fabriken ein und strengte die Versammlungen der Arbeiter auseinander, die verdächtig waren, revolutionäre Pläne zu stiften. In Wirklichkeit behandelten sie ihre wirtschaftliche Lage bei der gegenwärtigen Teuerung und die Verbitterung der Lohnbrückerie durch die massenhafte Hinzuziehung von Flüchtlingen.

**Der Alkohol in Rußland.**

wb. Petersburg, 12. Oktober. „Niesch“ meldet, daß die Trunksucht in Moskau außerordentlich zugenommen hat. Es kommt daher fortgesetzt zu Streitigkeiten zwischen den Behörden und dem Publikum. Neben dem Kriegsbrandwein und dem Eau de Cologne werden gefälschte Scheine für Weine zu Heereszwecken verwandt, um Alkohol zu erhalten.

**Gold und Papier.**

wb. Petersburg, 12. Oktober. Nach einer Meldung des „Niesch“ hat der Minister des Innern bekannt gegeben, daß auf dem Lande 500 Rubel in Gold mit 800 Rubel Papier aufgekauft werden. Der Minister erklärte ferner, daß Deutschland Akten mit frischem Papiergeld nach Rußland entsendet habe, um den Rubelkurs zu diskreditieren.

**Die Lage im Westen.**

**Die Schlacht in Flandern.**

wb. Berlin, 12. Oktober. Wie verschiedenen Morgenblättern aus Bliffingen gemeldet wird, war der Kanonendonner in der Richtung nach Belgien am Sonnabend besonders scharf.

**Der französische Generalkabsbericht.**

wb. Paris, 11. Oktober. Amtlicher Nachmittagsbericht. Diefelbe gegenseitige Artillerietätigkeit auf den Stämmen östlich Souchez und gegen Süden in der Umgebung der Straße nach Lille. Wir warfen feindliche Angriffe gegen die Feldschanze im Gibenchwalde zurück. Bismlich lebhafter Kampf mit Handgranaten und Torpedos von Schützengrabern zu Schützengrabern im Abschnitt von Libons. Zwischen Dize und Nisne sehr ruhiges gegenseitiges Bombardement vor Rouvrou und Quennevières. In Lothringen dauert der Kampf mit Handgranaten in dem Schützengrabern an, welchen wir gestern auf der Front Reillon-Leintreb wiedererobert hatten. An der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Amtlicher Bericht von gestern abend. In Belgien in der Umgebung von Lombaertzyde gegenseitige Artillerietätigkeit. Auf der ganzen Front im Artois, im Gebiet von Libons und nördlich der Aire ist der Kampf mit Schützengraberkampfwerkzeugen andauernd sehr lebhaft. In der Champagne rückten wir noch nordöstlich Tahure vor. Ein glänzender Sturmangriff machte uns zu Herren eines neuen deutschen Schützengrabens südöstlich des Dorfes. Beiderseitiges Bombardement in den Argonnen im Abschnitt von Courte Chauffee und Fisse Morle und zwischen Maas und Mosel und nördlich Airey. Sehr heftiger Kampf mit Bomben und Torpedos in den Boacien am Hartmannsweilerkopf. Ein deutsches Flugzeug, welches von einem der unsrigen abgeschossen wurde, fiel im Ruwenvelterwald südlich von Pont-à-Mousson in unsere Linien. Die beiden Flieger, welche es führten, wurden getötet. Einem unserer Geschwader war heute nachmittags etwa hundert großkalibrige Granaten aus Clapenbachhöhe hinter der Champagnefront auf feindliche Truppen, welche dort versammelt waren.

**Leutnant von Schierstädt**

aus der Kriegsgefangenschaft entlassen.

tu. Berlin, 11. Oktober. (L.A.) Bekanntlich waren im Herbst v. J. die Mitglieder einer deutschen Patrouille unter Führung des

Leutnants von Schierstädt nach mehrwöchigen vergeblichen Versuchen, ihren Truppenteil wieder zu erreichen, in französische Gefangenschaft geraten und von einem französischen Kriegsgericht wegen angeblichen Blünderns zu schweren Freiheits- und Ehrenstrafen verurteilt worden. Die von der deutschen Regierung unternommenen Schritte zur Befreiung der Wirkungen des ungerechten Urteils hatten indessen den gewünschten Erfolg gehabt. Nunmehr wird mitgeteilt, daß Leutnant von Schierstädt, der durch die Behandlung als Strafgefangener körperlich und seelisch schwer mitgenommen war, bei dem letzten Austausch Schwerverwundeter aus der französischen Gefangenschaft entlassen worden und nach Deutschland zurückgekehrt ist. Die übrigen Mitglieder der Patrouille, darunter der Leutnant Graf v. Strachwitz, sind aus dem Gefängnis nach den gewöhnlichen Kriegsgefangenenlagern überführt worden; sie werden dort, wie durch den Beauftragten einer neutralen Vertretung bei einem Besuch der Gefangenenlager festgestellt worden ist, ihrem militärischen Range entsprechend und wie die übrigen Kriegsgefangenen behandelt. Zur Vergeltung für die Behandlung unserer Seeresangehörigen waren sechs französische Offiziere in ein Militärgefängnis gebracht worden. Diese sind mit Rücksicht auf die Erledigung der Angelegenheit in ihre alten Lager zurückgeführt.

**Millerand und die Luftschiffahrt.**

wb. Paris, 11. Oktober. Kriegsminister Millerand hat einen beratenden Ausschuss für militärische Luftschiffahrt eingesetzt, welcher aus Persönlichkeiten der Wissenschaft und der Industrie und Fachleuten in den Fragen der Luftschiffahrt zusammengesetzt ist. Dieser Ausschuss soll alle ihm vom Unterstaatssekretariate unterbreiteten Fragen prüfen und nach Beratung sein Urteil abgeben, sowie gegebenenfalls weitere Persönlichkeiten zu Rate ziehen.

**Kriegsbriefe aus dem Westen.**

(Nachdruck verboten.)

Berlin, den 11. Oktober 1915.

**Die Ergebnislosigkeit der neuen Offensive in der Champagne.**

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Gr. Hauptquartier, 10. Oktober.

Die Stoßkraft der neuen französischen Champagne-Offensive erscheint heute bereits, infolge der wunderbaren Leistungen unserer Truppen, die im Trommelfeuer und im Nahkampf gegen die Uebermacht Uebermensliches vollbracht haben, schwer gebrochen. Es bestätigt sich, daß das Dorf Tahure und die rückwärts davon in unsere Linien einspringenden Stellungen infolge unserer schweren Beschädigung vom Feinde in den dort entbrannten Kämpfen nicht als Stützpunkte zu benutzen sind, zumal sie zum Teil unter Flammenfeuer genommen werden konnten. Unser Gegenangriff dort schreitet fort, um den Geländeverlust zurückzugewinnen.

W. Schuermann,  
Kriegsberichterstatter.

**Der Krieg gegen England.**

**Die englischen Arbeiter.**

wb. London, 12. Oktober. Nach einer Meldung des Reuterbüros aus Cardiff sollen die Arbeiterführer am Sonnabend den Rekrutierungsfeldzug mit gutem Erfolge begonnen haben. Die Truppen zogen durch die Straßen und riefen große Begeisterung hervor. Die Arbeiterführer hielten Ansprachen und drückten ihr Vertrauen aus, daß das englische Volk Sorge tragen werde, daß die Dienstpflicht nicht eingeführt werde. Wenn aber nicht genügend Rekruten abgegeben würden, wäre die Dienstpflicht der einzige Ausweg.

**Die Tätigkeit der U-Boote.**

wb. London, 12. Oktober. Reutermeldung. Der englische Dampfer „Thorprewood“ (3184 Bruttotonnen) ist versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

**Auf eine Mine gestoßen.**

wb. Katowitz, 12. Oktober. Der Fischlogger R. W. 10 stieß auf eine Mine und sank. Die Besatzung ist gerettet.

**Der Krieg gegen Italien.**

**Die Kämpfe im Küstenland.**

wb. Wien, 11. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Im Küstengebiet wurde gestern unsererseits im Gebiete des Turriaco ein Feuerüberfall gemacht, wobei einige italienische

Unterstände zerstört wurden. Ebenfalls im Küstenlande wurden unsererseits erfolgreiche Unternehmungen zur Zerstörung feindlicher Sappen durchgeföhrt, bei denen die Italiener schwere Verluste erlitten.

### Der Krieg des Islan.

Der türkische Generalkstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 7. Oktober. (Verspätet eingetroffen.) Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen und den anderen Kriegsschauplätzen keine Veränderungen. Es wurde festgestellt, daß ein großes Transportschiff sowie der Hilfskreuzer „Arabic“ (8000 Tonnen) Mitte September durch deutsche Unterseeboote versenkt wurden.

wb. Konstantinopel, 8. Oktober. (Verspätet eingetroffen.) Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen, bei Anasoria, verhinderten unsere Aufklärungscolonnen durch Bombenwürfe die bei Verschanzungsarbeiten beschäftigten feindlichen Soldaten, ihre Arbeit weiter durchzuführen. Am 7. Oktober traf unsere Artillerie bei Kemitsiliman einen feindlichen Kreuzer, der sich eilig zurückzog. Ein Brand entstand auf der Insel S m b r o s s, der bis zum Abend andauerte. Bei Ari Burun zerstörte am linken Flügel unsere Artillerie eine feindliche Stellung durch Bombenwürfe. Sonst nichts neues.

wb. Konstantinopel, 10. Oktober. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Anasforta brachte am 9. Oktober unsere Artillerie feindliche Batterien zum Schweigen, die unseren linken Flügel beschossen. Bei Ari Burun zerstörte eine von uns gesprengte Mine eine im Bau begriffene Mine des Feindes. Eine feindliche Artilleriestellung wurde bei Korfobere durch das wirksame Feuer unserer Artillerie vernichtet. Der Feind wurde gezwungen, diese Stellung zu räumen. Bei Seddul Bahr griffen in der Nacht zum 9. Oktober unsere Aufklärungscolonnen des linken Flügels die feindlichen Gräben mit Bomben an und kamen mit Beute zurück. Sonst nichts neues.

Der englische Gesandte in Athen und unsere U-Boote.

tu. Frankfurt a. M., 11. Oktober. (S. A.) Aus Athen meldet die Frankfurter Zeitung, daß der englische Gesandte in den dortigen Blättern wieder einen Aufruf zur Einbringung deutscher Unterseeboote oder Erlattung sicherer Angaben über sie veröffentlicht hat. Die bisherigen Belohnungen dafür sind erheblich gestiegen. Der Gesandte bietet jetzt 2000 Pfund Sterling (40 000 Mark) und mehr. Die griechische Regierung wird gegen dieses bisher geduldetes Treiben der englischen Diplomatie scharf protestieren und außerdem auf administrativem Wege den griechischen Blättern derartige Ankündigungen in Zukunft verbieten.

Die Syrer.

wb. Konstantinopel, 11. Oktober. Eine Abordnung syrischer Schriftsteller, die die Dardanellenfront besuchten, um dem türkischen Heere Grüße als Ausdruck der Wertschätzung der Bevölkerung Syriens zu überbringen, wohnte gestern dem Selamlit bei. Der Prediger der großen Omajjaden-Moschee in Damaskus sprach ein Gebet für den Kalifen. Nach dem Selamlit wurde die Abordnung vom Sultan in Audienz empfangen. Der Sultan sprach den Mitgliedern seine hohe Befriedigung darüber aus, daß sie an die Front gingen, um zu sehen, wie die Verteidiger des Vaterlandes die Dardanellen hüten.

### Die Munitionsnot des Vierverbandes.

wb. Paris, 11. Oktober. Der Unterstaatssekretär für Munitionserzeugung Thomas erklärte nach seiner Rückkehr aus London einem Mitarbeiter des Matin, er habe in London mit Lloyd George ein Abkommen unterzeichnet, dessen Inhalt man dahin zusammenfassen könne: beide Länder verpflichten sich gegenseitig, alle ihre Rohprodukte der Fabrikation für die Landesverteidigung zu widmen. Alle Privatindustrien, selbst wenn sie großes wirtschaftliches Interesse besitzen, sollen erst in zweiter Reihe Berücksichtigung finden. Dieses Abkommen besitze größte Wichtigkeit für Frankreich, das an Rohstoffen Mangel leide. Die großen Fabriken Frankreichs würden ihre Produktion für den Heeresbedarf mit Unterstützung Englands und Amerikas ständig erhöhen können.

### Ein schlechtes Gewissen.

tu. Berlin, 11. Oktober. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ beginnt heute abend unter der Ueberschrift „Ein schlechtes Gewissen“ mit dem Abdruck einer Serie von Artikeln über die englische Poli-

tit. Den interessantesten Ausführungen sind folgende prägnante Sätze zu entnehmen: Zehntausende seiner Söhne betrauert heute England als Opfer der Politik der Herren Asquith, Gren und Genossen. Hunderttausende sind dazu verurteilt, ihr Leben als Krüppel oder in dauerndem Stichtum fortzuführen. Der Nimbus der Seeherrschaft Englands ist vernichtet, die Legende von der Unangreifbarkeit Englands endgültig zerstört. Der englische Kredit auf das schwerste erschüttert, die allgemeine Verpflichtung, ein Posttarif mit der sich daraus ergebenden radikalen Aenderung aller Wirtschaftsverhältnisse in England steht vor der Tür. Mit der kurzfristigen Ermächtigung Japans zum Anmarsch auf Tsingtau hat die Stellung Europas und damit in erster Linie diejenige Englands in Ostasien einen schweren Stoß erlitten. In Indien gärt es an allen Ecken und Enden. — Das sind die vorläufigen Ergebnisse der von der liberalen Regierung seit 12 Jahren befolgten antideutschen Politik!

### Die österreichisch-ungarische Kriegsanleihe.

wb. Budapest, 11. Oktober. Bei der Reichsversammlung auf die ungarische Staatsrenten-Anleihe ist der 31. Oktober (nicht der 13. Oktober) der Termin, bis zu welchem der Zeichnungspreis 97,10 beträgt.

### Das gemeinsame Wappen Oesterreich-Ungarns.

wb. Wien, 11. Oktober. Die Wiener Zeitung und das ungarische Amtsblatt veröffentlichten Handschreiben an den Minister des Auswärtigen, Freiherrn von Burian, sowie an die beiden Ministerpräsidenten, wodurch der Kaiser in der Absicht, für den Gebrauch eines den staatsrechtlichen Verhältnissen entsprechenden Wappens bei den gemeinsamen Einrichtungen der österreichisch-ungarischen Monarchie Vorkehrung zu treffen, ein gemeinsames Wappen festsetzt, das aus den durch das kaiserliche Hauswappen verbundenen Wappen Oesterreichs und Ungarns besteht. Zu der amtlichen Bekanntmachung schreibt das Fremdenblatt unter anderem: Die längst beabsichtigte Maßnahme soll den auf allen Gebieten des gemeinsamen Lebens, insbesondere auch im Verkehr mit dem Auslande fühlbar gewordenen Mangel eines die staatsrechtlichen Verhältnisse der Monarchie herabsetzend richtig zum Ausdruck bringenden Sinnbildes beseitigen. Das gemeinsame Wappen, das wir heute als neues und doch in seinen Bildern uns altvertrautes begrüßen, möge ein Wahrzeichen des Glückes für das Herrscherhaus und für die „hohen staatlichen Aufgaben unerschütterlich vereinigten Völker der Monarchie werden.“

wb. Wien, 12. Oktober. Der Kaiser hat einen Arme- und Flottenbefehl erlassen, in dem es heißt: Es ist mein Wille, daß die Fahnen meines Heeres und die Flaggen meiner Kriegsmarine ein staatsrechtlich entsprechendes Sinnbild der auf der pragmatischen Sanktion beruhenden Verbindung der zwei Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie darstellt. Ich habe daher genehmigt, daß Fahne und Standarte des Heeres auf der einen Seite die Wappen Oesterreichs und Ungarns nebeneinander, verbunden durch das Wappen meines Hauses, umschlungen von dem Devisenbande „indivisibitor ac inseparabilior“ führen. Auf der anderen Seite befinden sich in der Mitte meine Initialen: in den Ecken sind abwechselnd die kaiserliche Krone und die ungarische heilige Krone gestellt. Fahne und Standarte sind weiß, und abwechselnd von schwarzgelben und rotweißgrünen Flammen umgeben. Die Kriegssflagge hat in der unveränderten Farbenanordnung neben dem Schild und Wappen „Haus Oesterreich“ das althistorische rotweiß-ungarische Wappen.

### Ueber das Verhalten und die Stimmung der Belgier

äußert sich Dr. Richard Bahr in einigen Betrachtungen, die er aus Anlaß einer Fahrt durch Belgien veröffentlicht hat, anschaulich wie folgt:

„Man könnte den Belgiern in ihrer Gesamtheit es nachfühlen wenn sie das Geschick ihres Landes, das tragisch bleibt, auch wenn es selbst verschuldet ist, nur mit Schmerz und Trauer trügen. In des ist von solcher Trauer im Grunde kaum etwas zu spüren. Der Gang zu den verben Lebensfreuden, von denen die niederländische Kleinmalerei erzählt, steht auch dem heutigen Geschlecht noch im Blut. Die Aneipen und Kaffeehäuser sind allabendlich überfüllt, und man merkt, zumal in Brüssel und Antwerpen, es dem Strom

der Nachtwanderer an, der ein paar Stunden braucht, ehe er ver-  
 ebbt, wie schwer und ungenügend sich dem Geheiß des Gouverneurs  
 fügen lernten, das den Lokalfiskus auf Mitternacht festsetzte. Was  
 diese Sorte zu befehlen scheint, ist etwas anderes: ist weniger patrio-  
 tischer Kummer als ein: kalte, aus tausend Quellen im Winterhaus  
 an demselben Tisch, und man hat das bekommenes Gefühl, daß als  
 unsichtbarer Gast Mißtrauen und daß sich neben uns niederließen.  
 Sie hören lauernd unseren Gesprächen zu, und wenn sie dann deren  
 Inhalt ihren Beauftragten, die gewöhnlich Begleiterinnen sind, über-  
 geben, sichern, selbst für das wenig geschärfte Ohr deutlich verneh-  
 mbar, hinter jedem Satz Spott und höhnische Zweifel. Das Ord-  
 nungswort, das von unserer Verwaltung, der bürgerlichen wie der  
 militärischen, in diesen Monaten vollbracht worden ist, wird wie  
 etwas Selbstverständliches hingenommen, aber geschäft und ge-  
 würdigt wird es nicht. Männer, die von Jugend auf in Belgien  
 leben, haben mir geklagt, daß sogar Leute, mit denen sie zusammen  
 aufwuchsen und bis zum Kriegsbeginn in freundschaftlichem täg-  
 lichem Verkehr standen, sie nun nicht mehr kennen und können, ohne  
 Gruß an ihnen vorüberzugehen. Auch in Antwerpen ist mir das be-  
 bestätigt worden: demselben Antwerpen, dessen Handel zu gut Drei-  
 vierteln Transithandel aus Deutschland war."

Dr. Vahr erkennt auf Grund solcher Beobachtungen an, wie  
 schwierig das belgische Problem sich für uns gestalten wird.

### Futtermittelaufnahme und künstliche Futtermittel.

Man schreibt uns:

Die kürzlich erfolgte Begründung einer besonderen Organisa-  
 tion zur praktischen Verwertung der dem Institut für Gärungs-  
 gewerbe entstammenden Erfindung zur Erzeugung von Fut-  
 terhefe berechtigt zu der Annahme, daß das neue Verfahren in  
 absehbarer Zeit für die Versorgung unserer Viehbestände mit Fut-  
 termitteln eine wesentliche Rolle spielen wird. Was das für unsere  
 Volkswirtschaft bedeutet, ergibt sich aus der Tatsache, daß der  
 Gesamtwert der alljährlich nach Deutschland  
 eingeführten Futtermittel eine Milliarde  
 Mark weit übersteigt. An erster Stelle steht dabei  
 die Futtergerste, von der wir im Durchschnitt der beiden letzten  
 Jahre 2,9 Millionen Tonnen im Werte von 393 Millionen Mark  
 jährlich einführen. An Mais stellt sich die Einfuhr auf 1 Million  
 Tonnen im Werte von 125 Millionen Mark. An Kleie liefert uns  
 das Ausland 1,5 Millionen Tonnen, die einen Wert von 175 Mil-  
 lionen Mark darstellen; herkömlich wird dabei aber auch noch die-  
 jenige Kleie, die aus ausländischem Getreide hergestellt wird, so  
 überschreitet die Einfuhr 2 Millionen Tonnen, Vorräte und Def-  
 zitemerzien werden aus dem Ausland in einer Menge von 1,6 Mil-  
 lionen Tonnen eingeführt; für Vorräte bezahlen wir an das Aus-  
 land jährlich 120 Millionen Mark. Weitere Futtermittel, die aus  
 dem Ausland stammen, sind Reisabfälle, Treber, Schlempe, Zuder-  
 rübenschnitzel, Weiden, Fischmehl, Fleischkuchen, Blutmehl usw. Ihr  
 Wert übersteigt, wie bereits gesagt, eine Milliarde Mark alljährlich  
 sehr erheblich. Falls es also gelinzt, die nötigen Mengen der für  
 das neue Verfahren zur Herstellung von Futterhefe erforderlichen  
 Materialien herzustellen, würde unsere Volkswirtschaft dadurch Er-  
 sparnisse machen, die auch für unsere Handelsbilanz von großer Be-  
 deutung wären.

### Generaloberst von Kluck.

Die Lebensarbeit unserer Heerführer, reich an Erfahrungen und  
 schon in Friedenszeiten erlernbaren Verdiensten hat uns die  
 schönen Erfolge zu Beginn und im Verlaufe des 1914er Krieges  
 gebracht. Sie ist uns die Bürgschaft dafür, daß unter ihrer Lei-  
 tung sich überall der Sieg an unsere Waffen besetzt.

Einer ihrer besten ist Generaloberst von Kluck, der  
 Selb von Manbeuge, dem es beschieden war, gleich beim ersten  
 Anlauf die englischen Eindringlinge mit derben deutschen Stieben  
 zu züchtigen.

Alexander von Kluck, der den erblichen Adel erst 1909 am Ge-  
 burtsstage des Kaisers erhielt, stammt aus einem schlichten Bürger-  
 hause. Er wurde am 20. Mai 1846 zu Münster in Westfalen als  
 Sohn eines Regierungsbaumeisters geboren und begann, wie  
 General von Emmich, der Groberer Völkischs, seine militärische  
 Laufbahn im 6. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 55. Im  
 Kriege gegen Oesterreich errang er sich die Offizierschulterstücke,  
 1870 wurde er vor Metz zweimal verwundet und kehrte aus Frank-  
 reich, wo er noch bis zum August 1873 bei der 2. Kavallerie-  
 Dienste leistete, mit dem Eisernen Kreuz geschmückt in seine deutsche  
 Heimat zurück. Wir finden den Oberleutnant Kluck dann 1876 als  
 Adjutanten der 28. Infanteriebrigade in Wesel und einige Jahre  
 darauf als Hauptmann und Kompaniechef im 53. Infanterie-  
 Regiment. Seine Erzieherfähigkeiten bewährte er als Kompanie-  
 führer an der Unteroffizierschule in Jülich und ganz besonders als  
 Kommandant der Unteroffizierschule des Militärklub-Instituts  
 in Annaburg, welche Stellung er von 1884 bis 1887 bekleidete. Im  
 Spätherbst 1887 wurde Kluck Major, am 1. Juli 1888 bekam er  
 das Kommando über die Unteroffizierschule in Neubreisach im  
 Oberelsaß, ein Jahr darauf wurde er im Infanterieregiment Nr. 66  
 mit einem Bataillon beauftragt, bei dem er auch nach seiner 1893  
 erfolgten Beförderung zum Oberleutnant als etatsmäßiger Stabs-

offizier blieb. Nach vorübergehender Dienstleistung als Komman-  
 deur des Landwehrbezirks I Berlin wurde Kluck 1898 Oberst und  
 Kommandeur des 34. Pionierregiments und bereits ein Jahr  
 später kam er als Generalmajor und Brigadefeldkommandeur nach  
 Reisse. 1902 erfolgte seine Beförderung zum Generalleutnant  
 und Kommandeur der 37. Division in Allenstein; im September  
 1906 wurde er mit der Führung des 5. Armeekorps in Posen be-  
 auftragt, das er, inzwischen zum General der Infanterie ernannt,  
 1907 mit dem 1. Armeekorps in Königsberg verbannte. Im  
 Herbst 1913 wurde er Generalinspekteur der neuerrichteten  
 8. Armeinspektion, am 27. Januar 1914 erhielt er den Rang eines  
 Generalobersten.

Seit dem 27. Oktober 1874 ist General von Kluck mit Frau  
 Kauff, einer geborenen Freiin von Donob, der Tochter eines alt-  
 lippischen Edelmannes, vermählt; drei Kinder, eine Tochter und  
 zwei Söhne, sind dem glücklichen und harmonischen Ehebunde ent-  
 sprossen.

Rein Veringerer als der damalige Erbprinz Bernhard von  
 Sachsen-Meinungen war's, dem das bedeutende militärische Wissen  
 und Können Klucks aufstieß, und der seinen kaiserlichen Schwager  
 ganz besonders auf den hochbegabten Offizier aufmerksam machte.  
 Und General von Kluck hat das Vertrauen, das sein Kaiser in  
 hohem Maß auf ihn gesetzt, nicht getäuscht. Er ist als Stratege,  
 wie als Taktiker gleich bedeutend. Je größer die ihm gestellten  
 Aufgaben, um so stärker waren von jeher seine Kräfte, und je  
 größer die Anzahl der Leute war, die unter seinem Befehl standen,  
 um so mehr lag ihm die Sorge um jeden einzelnen am Herzen.  
 Geist von seinem Geiste steckt auch in seinen Offizieren und Mann-  
 schaften; davon zeugen die Schlachten, in denen er Engländer,  
 Franzosen und Belager bekämpfte und besiegte. Viele Ehrungen hat  
 Generaloberst von Kluck in seinem Leben erfahren; auch die höchste  
 preussische Auszeichnung, der Orden vom Schwarzen Adler, schmückt  
 seine Brust.

### In der Verlustliste Nr. 348

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

- Infanterie usw.: Garde; Garde-Reserve-Jäger-Bataillon;
- Garde-Schützen- und Garde-Reserve-Schützen-Bataillon;
- Garde-Landsturm-Infanterie-Bataillon Großbeeren, Grenadier-, bzw.
- Infanterie-, bzw. Füsilier-Regiment Nr. 2 7 10 11 17 19 (f. auch
- Inf.-Regt. Nr. 332), 20 (f. auch Res.-Inf.-Regt. Nr. 272), 22 26
- 27 (f. Inf.-Regt. Nr. 32 und Fernsprech-Abteilung Nr. 4 des 4.
- Armeekorps), 28 32 bis einschl. 36 38 40 41 43 45 48 49 51 55 56
- 63 (f. auch Res.-Inf.-Regt. Nr. 272), 67 72 (f. Fernsprech-Abt.
- Nr. 4 des 4. Armeekorps), 76 77 79 80 83 85 89 93 (f. Fernsprech-
- Abt. Nr. 4 des 4. Armeekorps), 95 98 99 109 113 116 128 (f. Res.-
- Inf.-Regt. Nr. 218), 131 135 136 142 144 145 146 150 158 159
- (f. auch Inf.-Regt. Nr. 28), 160 161 162 164 166 168 169 172 173
- 174 330 332 334 336 352 353 358 359 361 362 364 368 369. Re-
- serve-Infanterie-Regiment Nr. 3 8 16 18 (f. Erl.-Inf.-Regt.
- Königsberg Nr. 1), 21 23 26 27 35 37 38 59 65 76 82 84 86 87 98
- 110 111 130 204 213 214 215 217 218 219 220 223 224 227 252
- 254 256 258 266 268 269 270 272. Erstab-Inf.-Regiment Nr. 28
- und Königsberg Nr. 1 (letzteres f. auch Festungs-Maschinengewehr-
- Abteilung Nr. 6 Königsberg). Landwehr-Inf.-Regiment Nr. 7
- 18 21 24 25 26 28 31 39 51 53 55 60 72 74 81 83 99 109. Land-
- wehr-Erstab-Infanterie-Regiment Nr. 1. Landsturm-Infanterie-
- Regiment Nr. 10. Brigade-Erstab-Bataillone Nr. 9 (f. Infanterie-
- Regiment Nr. 359) und 50 (f. Infanterie-Regiment Nr. 358). Land-
- wehr-Brigade-Erstab-Bataillon Nr. 25 (f. Landwehr-Erstab-Inf.-
- Regt. Nr. 1). Landsturm-Infanterie-Bataillone: 1 Braunsberg,
- Kosel, 2 Kottbus, 3 Hensburg, 1 Marienwerder, 1 Osterode, 2
- Wetzdam, 3 Lillit (f. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 28), 2
- 1 Trier. 1. Landsturm-Infanterie-Erstab-Bataillon des 15. Ar-
- meekorps Strahburg i. C. Jäger-Bataillon Nr. 7; Reserve-Ba-
- tillon Nr. 5. 1. Radfahrer-Kompagnie der Landwehr-Division
- Königsberg. Reserve-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 4 und 5;
- Feld-Maschinengewehr-Büge Nr. 35 (f. Reserve-Infanterie-Regt.
- Nr. 213) und 205 (f. Infanterie-Regiment Nr. 83); Festungs-Ma-
- schinengewehr-Abteilung Nr. 6 Königsberg.
- Kavallerie: Dragoner Nr. 13, 15, 16, 17, 22; Husaren
- Nr. 7, 10, 11 (f. Inf.-Regt. Nr. 336), 16; Reserve-Husaren Nr. 2;
- Ulanen Nr. 3, 8, 11, 12, 14; Jäger zu Pferde Nr. 8 (f. Feldflieger-
- truppe), 10, 11, 13; Kavallerie-Regiment Nr. 84; Reserve-Abtei-
- lung Nr. 47.
- Feldartillerie: 3., 6. und 7. Garde-Regiment; 1. und
- 3. Garde-Reserve-Regiment; Regiment Nr. 1, 6, 34, 40, 52, 58,
- 63, 66, 74, 75 (letztere beiden f. Fernsprech-Abt. Nr. 4 des 4. Ar-
- meekorps), 76, 86, 90, 237; Reserve-Regiment Nr. 5 (f. auch
- Feldfliegertruppe), 11, 12, 18, 20; Feldartillerie-Abteilung Nr.
- 204; 2. Landwehr-Batterie des 11. und 1. Landsturm-Batterie des
- 17. Armeekorps.
- Fußartillerie: Regiment Nr. 6 und 9; Reserve-Re-
- giment Nr. 2, 9, 13, 14, 17, 20; Erstab-Bataillon Nr. 26; Fuß-
- artillerie-Batterien Nr. 232, 258, 263, 286. Schwere Feldhaubit-
- Batterie Nr. 225.
- Pioniere: Regiment Nr. 18, 23, 31; Bataillone:
- 1. Nr. 2, 2. Nr. 3, 1. Nr. 4, 1. Nr. 5, 2. Nr. 7, 1. Nr. 8, 1. Nr. 15;
- 1. Landwehr-Kompagnie des 18. Armeekorps. Scheinwerferzug

des 7. Armeekorps. Leichte Minenwerfer-Abteilung Nr. 255; Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 142.  
**Verkehrsgruppen:** Armeekorps-Telegraphen-Abteilungen Nr. 4 und 5. Fernsprech-Abteilung Nr. 4 des 4. Armeekorps und Reserve-Fernsprech-Abteilung Nr. 7 des 7. Reservekorps; Fernsprech-Doppelzug der 117. Infanterie-Division. Feldfliegertruppe.  
**Sanitäts-Formationen:** Sanitäts-Kompagnie Nr. 3 des 2., Nr. 2 des 15. und Nr. 2 des 16. Armeekorps.  
**Armierungs-Bataillone.**

**Bandw.-Inf.-Regt. Nr. 7.** 3. Ap.: Erich Schneider, Kupferberg, Schw. v.  
**Inf.-Regt. Nr. 22.** 8. Ap.: Vizefeldw. Bernhardt Domschat, Schreiberhan, I. v.  
**Ref.-Inf.-Regt. Nr. 27.** 10. Ap.: Paul Jordan, Waltersdorf, I. v.  
**Bandw.-Inf.-Regt. Nr. 72.** 3. Ap.: Hermann Ault, Seifersdorf, leicht v.  
**Ref.-Inf.-Regt. Nr. 223.** 6. Ap.: Gustav Gringmuth, Voigtsdorf, gefallen.  
**Inf.-Regt. Nr. 334.** 6. Ap.: Wilhelm Kappeler, Sannowitz, gestorben infolge Krankheit.

### Deutsches Reich.

Der Reichsanzeiger enthält eine Bekanntmachung, wonach auf Grund der seinerzeitigen Bundesratsverordnung vier in Berlin wohnhafte Personen der Handel mit Heis- und Leuchtsstoffen wegen Unzuverlässigkeit untersagt worden ist.

Ueber vermeintliche Mängel in der Milchversorgung finden sich in einzelnen Blättern Behauptungen, die zu grundloser Beunruhigung Anlaß geben könnten. Es wird gesagt, daß bei der Verteilung von Futterschrot die städtischen Abmelkwirtschaften hinter den landwirtschaftlichen Betrieben zurückgesetzt werden, so daß die Säuglingspflege gefährdet erscheine, u. dergl. m. Das Direktorium der Reichsgetreidebestelle hat auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats über das Schrot von Brotgetreide zu Futterzwecken aus seinen Getreidebeständen zunächst 200 000 Tonnen zur Verfütterung freigegeben. Hier von sind je 100 000 Tonnen zur Mästung von Schweinen und zur Verfütterung an das Milchvieh bestimmt. Vor allem soll die Erzeugung von Frischmilch zur Versorgung der großen Städte gefördert werden. Bei der Verteilung des Schrotes werden dementsprechend besonders die Milchwirtschaften berücksichtigt, die in die Großstädte liefern, wobei zwischen städtischen und ländlichen Wirtschaften kein Unterschied gemacht werden soll. Die Beschaffung von Futtermitteln für städtische Melkbetriebe, die für die Versorgung mit Säuglingsmilch eingerichtet sind, ist dabei Gegenstand besonderer Fürsorge. Für Fälle dringender Bedürfnisse steht für die Fütterung des Milchviehs eine weitere Futtermittelreserve zur Verfügung.

**70. Geburtstag des Staatssekretärs Kraetke.** Am Montag vollendet der Staatssekretär des Reichspostamts Wirkl. Geh. Rat Kraetke sein 70. Lebensjahr. Reinhold Kraetke ist geborener Berliner. Er besuchte die königliche Realschule und bestand auf ihr 1864 das Abiturientenexamen. Bald danach trat er in den Dienst der preussischen Postverwaltung ein und hat seitdem mit einer kurzen Unterbrechung im Postdienst gestanden. 1887 schied Kraetke aus dem Postdienst aus und wurde als Nachfolger des Admirals Frhr. v. Schleinitz Landeshauptmann in Neu-Guinea. Ungefähr zwei Jahre lang stand er an der Spitze der Verwaltung für dieses Schutzgebiet, dann kehrte er wieder in die Heimat zurück und trat von neuem auf seinen Posten als Vortragender Rat der 1. Abteilung des Reichspostamts. 1897 rückte er zum Direktor der 1. Abteilung auf und blieb in dieser Stellung, bis er vor 14 Jahren am 6. Mai 1901 als Nachfolger Bobbielkis zum Staatssekretär des Reichspostamts ernannt wurde.

Der Bundesrat hat am 9. Oktober 1915 eine am 10. November 1915 in Kraft tretende Verordnung, betreffend die Verwendung tierischer und pflanzlicher Öle und Fette erlassen. Die Verordnung will unmittelsbaren Verbrauch pflanzlicher und tierischer Öle und Fette zu Schmierzwecken, zu Brennzwecken sowie zum Einfeilen oder sonstigen Behandeln von Metall, Werkzeugen, Maschinenteilen und Metallgegenständen beschränken. Sie verbietet deshalb grundsätzlich die Verwendung unvermischter tierischer und pflanzlicher Öle und Fette zu genannten Zwecken und verlangt, daß bei Herstellung gewisser Öle, konsistenter Fette oder anderer Schmierfette nicht mehr als 25 vom Hundert des Gewichts des Endzeugnisses von tierischen und pflanzlichen Ölen und Fetten zugesetzt werden. Für die Herstellung von Schmierölen ist der vorgegebene Fettgehalt als eine ausreichend hohe Grenze anzusehen. Der unmittelbare Verbrauch pflanzlicher und tierischer Öle und Fette kann aber durch Mineralöle ersetzt werden, ohne daß die Verbraucher in eine Notlage geraten. Die bei Kriegsbeginn drohende Schmierölnot kann jetzt als beseitigt angesehen werden. Im übrigen läßt die Verordnung für solche Fälle, in denen die Verwendung reiner

pflanzlicher und tierischer Öle und Fette oder von Schmiermitteln mit einem höheren Fettgehalt als 25 vom Hundert unumgänglich erscheinen, aufgrund besonderer Bewilligung des Reichsanwalters Ausnahmen zu. Eine Ausdehnung der Verbotsvorschrift für Särtnungs- und Kühlzwecke kann auf besondere Anordnung des Reichsanwalters erfolgen.

Graf Zeppelin wird nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ zum Mitglied der Ersten Kammer des württembergischen Landtags gewählt werden. Die Wahl findet im Dezember statt. Graf Ferdinand Zeppelin wird Nachfolger des verstorbenen Mitgliedes der Ersten Kammer Graf Zeppelin-Nichausen. Wie man hört, hat sich Graf Zeppelin bereit erklärt, die Wahl anzunehmen, die zweifellos einstimmig erfolgen wird.

Erziehung französischer Spione. Der „Düsseldorfer Zeitung“ wird von ihrem Kriegsberichterstatter unterm 8. Oktober gemeldet: In der Zitadelle von Lille wurde vor einigen Tagen der Weingroßhändler Camille Jacquet, der Unterleutnant Ernest Deconinck, der Händler Georges Maerens, der Arbeiter Silbere Verhulst, Einwohner Lilles, sowie der Grubenarbeiter Paul Buffere aus Lievin erschossen. Die vier erstgenannten hatten trotz einer im Januar dieses Jahres veröffentlichten Rundmachung einen englischen Krieger, der im März bei Lille niedergegangen war, versteckt und ihm nach Monaten zur Flucht verholfen, so daß er die feindliche Armee wieder erreichen konnte. Sie haben außerdem französischen Soldaten, die hinter unserer Front ihre Uniformen weggeworfen hatten, zur Flucht ins Ausland verholfen, und mußten deshalb als Spione zum Tode verurteilt werden. Buffere wurde vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt, weil er Kriegsverrat durch Brieftauben trieb.

Für die Landtagsserversatzwahl in Frankfurt a. M., die durch das Ableben des Abg. Dr. Fleck notwendig geworden ist, hat die Fortschrittliche Volkspartei den Stadtv. Dr. Heilbrunn aufgestellt. Da Nationalliberale und Sozialdemokraten, wie bereits gemeldet, Wahlenthaltung beschlossen haben, ist die Wahl gesichert.

Wahre Preisbildungs-Organien“ feierten nach der „Tisfiter Allgemeinen Zeitung“ am letzten Sonnabend die Marktverkäufer auf dem Tisfiter Wochenmarkt, nachdem der Markttag vorher anlässlich der Pochottierung der Stadt Tisfiter sich genötigt gesehen hatte, die Höchstpreise für Butter, Eier und Kartoffeln aufzuheben. Nach dem genannten Tisfiter Blatt kommt die jegliche Preisbildung einer öffentlichen Gefahr nahe: „Wie sich unsere Bevölkerung bei diesen horrenden Preisen noch mit diesen wichtigen Lebensmitteln versorgen soll, ist nicht mehr erklärlich.“

Woher die Verteuerung? In Darmstadt ist nach der „Welt a. M.“ amtlich an einem lehrreichen Beispiel nachgewiesen worden, wie die Preissteigerung für die Lebensmittel zustande kommen. Es handelt sich um Zerkelatwurst, die aus Schweden stammt. Der erste deutsche Käufer zahlte 2,40 Mark für das Kilogramm. Drei weitere Käufer erwarben sie nacheinander für 2,60, 2,90 und 3,20 Mark. Dieser letzte Zwischenhändler verkaufte sie für 3,80 Mark an ein Warenhaus, das sie seinerseits zu 4,80 Mark an die Konsumenten abgab. Von dem ersten Käufer bis zum letzten Verkäufer hat sich also der Preis fast genau verdoppelt! Man sieht, was die Konsumenten profitieren würden, wenn die Versorgung der städtischen Bevölkerung so organisiert würde, daß unter Ausschaltung des Zwischenhandels Produzenten und Konsumenten in direkte Beziehung zu einander gebracht würden.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

Zu dem dritten Artikel über die Neuorientierung der böhmischen Politik führt die Prager „Union“ aus: Wir müssen auch zu den Deutschen außerhalb Böhmens und Mährens ein neues Verhältnis suchen und dürfen nicht blind bleiben wollen für die Einwirkung, die dieser Krieg auf die Deutschen haben wird, wo sie auch wohnen mögen. Wir können und wollen nicht dem Deutschen Reich und seiner Bevölkerung unsere Bewunderung ihrer großartigen Eigenschaften vorenthalten, umsoweniger, als wir in gleichem Maße mit vollem Rechte die Anerkennung der Deutschen für unsere, ebenso selbstmütige wie tapfere Armee, der unsere Söhne, Brüder und Freunde angehören, beanspruchen dürfen. Gerade so, wie die Armeen des Deutschen Reiches unsere Monarchie vor den Spaziergängen des Feindes nach Wien und Budapest mitbewahrten, ebenso beharrte unsere Armee das Deutsche Reich vor dem Besuche der beiderseitigen Feinde in Berlin. Erst viel später wird man erkennen, wie sich das Verhältnis zwischen uns Tschechen und den Deutschen ganz anders gestaltet hat als wir es bisher kannten und vermuteten. Die Deutschen im Reich, bekannt durch ihre Gründlichkeit und Denkfähigkeit, werden diese Erkenntnis sicherlich ebenso für ihr künftiges Vorgehen einzuhalten wissen, wie wir auch. Die Deutschen Oesterreichs müssen dies tun und zur Ueberzeugung kommen, daß dieses alte Reich nur dann seine historische Mission erfüllen kann, wenn seine Völker friedlich nebeneinander leben und streben.

den. Wir wollen nicht nur in sprachlicher Hinsicht das Einbernehmen mit den Deutschen pflegen. Nachdem einmal durch diesen Krieg bewiesen worden ist, daß wir Tschechen und die Deutschen aufeinander endgültig und unlösbar angewiesen sind, müssen wir in jeder Hinsicht ein befriedigendes Verhältnis zu den Deutschen anstreben. Seit Jahrtausenden leben wir ein gleiches Leben miteinander. Jetzt haben wir einen gemeinsamen Krieg zu führen; das kann auf die verbissensten Rassen-theoretiker nicht ohne Einfluß und Eindruck bleiben. Der Krieg hat uns allen Deutschen überhaupt nähergebracht. Die deutsch-tschechische Frage wird nach den jetzigen Ereignissen sicherlich ganz neue Ausgangspunkte erhalten. Diese ausmützend, kann man zweifellos zu jener Formel gelangen, die uns über die Vergangenheit hinweghilft. Alles übrige werden die gemeinsamen politischen, kulturellen und vor allem wirtschaftlichen Interessen und Fragen schon besorgen.

Mexiko.

Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Nach Berichten, die das Staatsdepartement erhalten hat, ist der frühere Minister des Innern im Ministerium Huerta Granada am 9. Oktober in Mexiko hingerichtet worden. Er war der Mitschuld an der Ermordung des Präsidenten Madero angeklagt.

Staatssekretär Lanfing teilte mit, daß auf einer Zusammenkunft der Vertreter der Vereinigten Staaten, Argentiniens, Brasiliens, Chiles, Boliviens, Uruguays und Guatemalas in New York einstimmig beschlossen worden sei, die Regierung Carranzas als tatsächlich bestehende Regierung in Mexiko anzuerkennen.

Tagesneuigkeiten.

Die Oberbrücke bei Fürstenberg. Der Rest des stehengebliebenen Montagegerüstes in der Mitte der hiesigen Oberbrücke ist am Montag vollständig eingestürzt.

Auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin entstand in der Nacht vom 9. zum 10. ein Brand, durch den eine alte Luftschiffhalle vernichtet wurde. Auch mehrere Flugzeuge sind dabei mit verbrannt. Die Ursache des Brandes ist auf Fahrlässigkeit zurückzuführen.

Im Reichen des Petroleummangels. Der Bürgermeister der Stadt Rötzen, Dr. Seymann, teilt mit, daß die Stadt Rötzen einige große Säle gemietet habe, um bei dem herrschenden Petroleummangel der Bevölkerung, die keine andere Beschäftigung zur Verfügung hat, gemeinsam Gelegenheit zu geben, die Abende zu verbringen und Arbeit zu verrichten.

Erdbeben in Unteritalien. In Parma und in Reggio-Emilia hat ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Viele Schornsteine sind eingestürzt, und die Einwohner sind von einer Panik erfaßt worden. Sie flüchteten ins Freie. In Reggio dauerte das Erdbeben zwölf Sekunden lang und war von unterirdischem Donner begleitet.

Zur Verlobung des Präsidenten Wilson. Die „Morning Post“ meldet aus Washington über die Verlobung des Präsidenten Wilson: Die Verlobung des Präsidenten mit Frau Norman-Galt kam selbst den vertrautesten Freunden des Präsidenten äußerst überraschend. Nur wenige Personen seiner engsten Familie kannten die Absicht. Die Nachricht hat jedoch große Genugung hervorgerufen. Mrs. Galt ist eine sehr schöne Frau und sehr begabt, besonders in musikalischer Beziehung. Sie hat in den letzten 8 Jahren als Witwe in Washington gelebt. Ihr Gatte war Eigentümer des größten Juwelengeschäfts in Washington und hinterließ ihr ein bedeutendes Vermögen. Präsident Wilson lernte sie erst nach dem Tode seiner Frau kennen und zwar durch Vermittelung seiner Tochter, die intim mit Mrs. Galt befreundet ist.

Schlafkrankheit an der französischen Riviera. Die farbigen Hiffstruppen der französischen Armee haben die in den Tropen so gefährliche Schlafkrankheit nach Frankreich eingeschleppt. Nach den Mitteilungen eines Arztes, der in Italien eines neutralen Staates ist und der längere Zeit in französischen Lazarettten tätig war, sind dort eine größere Anzahl von Krankheitsfällen behandelt worden, die durchweg tödlichen Ausgang nahmen. Die Seuche hat sich bereits auf die einheimische Bevölkerung ausgebreitet und insbesondere unter Frauen eine Reihe von Opfern gefordert. Nach der Ansicht des Arztes ist die ganze französische Riviera als von der Schlafkrankheit durchseucht anzusehen.

Die erste Jungfrauensteuer. Zu den Gemeinden, die in letzter Zeit ihre Junggesellen mit einer Sondersteuer erfreuten, ist kürzlich Schab i. Sa. getreten. Doch glaube man hier, was den Junggesellen recht sei, sei den Jungfrauen billig und beschloß eine Junggesellen- und Jungfrauensteuer, die mit dem vollendeten 30. Lebensjahr beginnt. Bei 1800 M. Einkommen als unterer Grenze sind 4,05 M., bei 2400 M. 5,15 M., bei 4000 M. 7,32 M., bei 6300 M. 9,75 M., bei 10 000 M. 15,92 M. zu zahlen. Für Kriegsteilnehmer sind Ermäßigungen vorgesehen. Die Besteuerung auch der weiblichen unberechtigten

Personen begründet man damit, daß diese ebenso wie die männlichen weniger Aufwand hätten als Verheiratete. Außerdem hätten weibliche Personen im allgemeinen geringere Bedürfnisse als männliche. (?) So bleibt den Jungfrauen von Schab nichts weiter übrig, als ihre Bemühungen einen Mann zu bekommen, zu verdoppeln.

Ein Dokument französischer Schande. Wir lesen in der Schl. Na.: „Im Matin“ vom 7. Oktober finden wir ein Bild, das geeignet sein dürfte, jedem Deutschen das Blut in die Wangen zu treiben. Es stellt eine Gruppe deutscher Kriegsangehöriger, angeblich aus der letzten Champagnekriege, dar, denen von französischen Unteroffizieren die Hosenkнопfe abgeschnitten werden, um sie, wie es im Begleittext heißt, am Entweichen zu verhindern. Natürlich machen diejenigen Soldaten, an denen die Prozedur bereits vollzogen wurde, in ihrem Bemühen, die Beinleider festzuhalten, einen etwas komischen Eindruck. Die ganze Szene spielt sich angeblich in einem Gefangenenlager bei Marseille ab, in welcher Gegend kaum viele unserer Landsleute an einen Suchtverfuch denken werden. Die geschilderte Maßregel kann darum nur als eine Verhöhnung der deutschen Gefangenen aufgefaßt werden. Derselbe „Matin“ mußte kürzlich auch zu berichten, daß ein Deputierter an das Kriegsministerium den Antrag gestellt hat, die gefangenen deutschen Soldaten truppenweise über die Boulevard und die Straßen von Paris zu führen. Ebenso wird erwähnt, daß die in letzter Zeit in der Champagne zu Gefangenen gemachten Deutschen, die im Lager zu Carpiagne interniert sind, einige Tage dort in Quarantäne gehalten werden, bis man sie zu öffentlichen Arbeiten verwendet. Sie sollen dann zur Ausbesserung der Straßen von Aubager, Coffis, La Bédoule und de la Panne verwendet werden. — Man darf wohl hoffen, daß unsere zuständigen Behörden von diesen Mitteilungen des „Matin“ Kenntnis nehmen und unverzüglich die entsprechenden Vergeltungsmaßnahmen durchführen werden.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 13. Oktober 1915.

Wettervorhersage

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch, den 13. Oktober 1915

Aufsteigend, zuweilen windig, kühl, nachts kalt.

Zur Erhöhung des Milchpreises.

Montag ist der Milchpreis auf 24 Pfa. erhöht worden. Der Appetit kommt mit dem Essen. Im März ging man von 18 auf 20 Pfa. und ließ verkünden, daß man im Mai wieder abschlagen wolle. Natürlich war davon nicht weiter die Rede. Im Gegenteil. Als im Juni eine wochenlange Trockenheit eintrat, die durchaus nicht über ganz Deutschland ging, stieg der Milchpreis aufs neue, diesmal auf 22 Pfa., und jetzt, wo Gras über Gras gewachsen ist, werden uns gar 24 Pfa. abverlangt. Wohin steuern denn die Herren, die den Milchpreis festsetzen? Wie steht es mit ihrem sozialen Empfinden, von dem sie so gern viele Worte machen? Sie besorgen ja die Geschäfte unserer Gegner, die in ihren Zeitungen alle Tage verkünden lassen, daß Deutschland nicht mehr weit vom Zusammenbruch sein könne, da die Preise für Lebensmittel dort ins Ungemessene steigen. — Aus unserem Leserkreise wird uns geschrieben:

Was zur Zeit niemand erwartet hatte; schon wieder eine Milchpreiserhöhung von 22 auf 24 Pfa. pro Liter ist mit Beginn dieser Woche von den Milchlieferanten ins Werk gesetzt worden. Man fragt sich, wo das hinaus soll. Draußen auf den Feldern ist noch Grünfütter genaug vorhanden, der Staat sucht nach allen Seiten durch Lieferung von Futtermitteln der Landwirtschaft auszuweichen, das Getreide soll zur Futtergewinnung weniger ausgemahlen werden, die Kartoffelernte ist als gut zu bezeichnen — und da muß ausgerechnet jetzt mit einer weiteren Verteuerung der Milch eingeleitet werden? Das scheint wirklich eine Schraube ohne Ende zu sein. Weiß man denn nicht, daß jetzt schon die ärmere Bevölkerung und auch kinderreiche Familien des Mittelstandes auf die Milchmahlung für ihre Kinder verzichten müssen? Man ist überall bestrebt, Mittel und Wege zu finden, für ein heranreifendes, gefundes Geschlecht zu sorgen. Durch die Verteuerung der Milch dürfte gerade das Gegenteil erreicht werden. Ist schon die Milch knapp — nun gut, so möge sie den Erwachsenen entzogen und zum Gebrauch für Kinder und Kranke zu altem Preise abgegeben werden. Sie dürfte dann schon zulaufen. Gegen eine Erhöhung der Milchpreise unter den gegenwärtigen Verhältnissen muß aber energisch Front, auch von Staatswegen, gemacht werden. Ein Preis von 22 Pfennigen für das Liter ist sowohl für den Lieferanten, als auch für den Verbraucher gerade hoch genug.

Wir können hinausfliegen, daß Milchlieferanten unserer Gegend in Aussicht gestellt haben, daß sie, wenn bei uns Höchstpreise für

Milch eingeführt werden sollten, ihre Milch nach Sachsen liefern würden! — Das heißt auf deutsch: bekomme ich nicht den Preis für meine Ware, den ich haben will, kann ich nicht hoch verdienen, soll ich nicht die Kriegskonjunktur ausnützen, so pfeife ich aufs Vaterland! — Solche Geschäftsleute sollten sich doch einmal verlegenwärtigen, wie es mit ihrem Geschäft stünde, wenn Deutschland unterlegen wäre. Daß es das nicht ist, das verdanken wir unseren Truppen. Sie haben unseren Geschäftsleuten ihr Geschäft gerettet. Dafür bedankt sich ein Teil von diesen dadurch, daß sie den Kindern der Ketter draußen die Milch entziehen. Ja ja, der Sieg Deutschlands zeitigt leider auch sehr unerfreuliche Erscheinungen.

**Der Kriegsausschuss für Konsumenten-Interessen**

veranstaltete am Montag Abend im Saale des Hotel „Drei Berge“ eine öffentliche Versammlung, welche auch von Frauen zahlreich besucht war. Der Vorsitzende des neu gebildeten Ortsausschusses Hirschberg leitete die Sitzung und erteilte als erstem Redner dem Vorsitzenden des schlesischen Bezirksausschusses für Konsumenten-Interessen B. Köthner-Breslau das Wort.

Der Vortragende wies darauf hin, daß man jetzt bestrebt sei, allenwärts Ortsausschüsse zu gründen und Richtlinien aufzustellen, um der ungerechtfertigten Vertenerung der Lebensmittel entgegenzuwirken. Millionen von Mitgliefern haben sich zu einer Zentralfeste zusammengeschlossen, um den Wucher zu bekämpfen. Leider ist dieser fast zur allgemeinen Verkehrsmitte geworden und gar mancher sucht den Krieg als gute Konjunktur zu benutzen, um seinen Vorteil daraus zu ziehen. Unsere Lebensmittelpreise sind fast unbeschreiblich geworden, so stieg die Kartoffel stark im Preise, für Salz zahlte man früher 5 bis 6 Wa., während es heute bereits 14 bis 15 Wfa. kostet. Hülsenfrüchte sind im Preise um 200 Prozent gestiegen, auch die Fleischpreise insonderheit haben eine enorme Höhe erreicht. Um diesen Preistreibern ein energisches Halt zu bieten und sie zu unterbinden, traten im Dezember des Vorjahres Vertreter verschiedener Organisationen zusammen und bildeten den sogenannten Kriegsausschuss für Konsumenten-Interessen. Dieser Ausschuss setzte Richtlinien fest und erstrebte vor allem eine wirtschaftliche Regelung der Wareneinteilung und des Verbrauches. Er ist bemüht, Preistreibern zu verhindern und nimmt Stellung gegen eine ungerechtfertigte Herabsetzung von Löhnen und Gehältern. Seine Hauptaufgaben bilden eine Sammel- und Auskunftsstelle für alle Fragen und Wünsche, welche die Volksernährung zum Gegenstande haben, zu errichten, hierin aufklärend zu wirken, damit der Konsument die Vorräte richtig gebraucht. Ferner erstrebt der Ausschuss die Herbeiführung einer sachkundigen Vertretung der Verbraucher-Interessen Behörden gegenüber, die Bekämpfung des Nahrungsmittel-, des Meiß- und Arbeitswuchers.

Redner kommt nunmehr auf die Bestandsaufnahmen der Kartoffeln zum Zweck der Festsetzung von Höchstpreisen zu sprechen. Daß diese Aufnahme nicht den erhofften Erfolg zu verzeichnen hatte, daran wären nicht nur die Produzenten, sondern auch die Konsumenten schuld, welche zum Teil aus Angst vor Beschlagnahme ihrer reichlichen Vorräte viel zu niedrig angegeben haben.

Was die Schweineabschlachtungen betrifft, so seien i. Zt. 7 Millionen Schweine abgeschlachtet worden. Hierdurch erklärte sich die immense Steigerung unserer Fleischpreise. Wir verlangen Höchstpreise, aber wir unterlagen dem Einfluß der Landwirtschaftsvertretungen.

Was den neuen Preis für Kartoffeln in diesem Jahre betrifft, so seien leider Bestrebungen des Großhandels im Gange, durch die der Preis auf die ungläubliche Höhe von 7 bis 8 Wfa heraufgeschraubt werden soll. Hier gälte es vor allem, solchen Preistreibern, die voll und ganz unberechtigt sind, Einhalt zu tun. Dasselbe gelte von den Fleischpreisen. Unliebsame Vorkommnisse, wie sie sich beispielsweise in Schweinitz und Striegau abgespielt haben, dürften für die Folge nicht wieder vorkommen. Dies bleibe Aufgabe sowohl der Regierung wie vor allem der Stadtverwaltungen, welche im Gegensatz zu unserer Militärbehörde nicht immer mit der nötigen Energie vorgegangen wären.

Was die Milchversorgung betrifft, so sei bedauerlicherweise sehr viel Milch immer noch in die Schweineböge gewandert. Wir haben nur mit einer Milchknappheit zu tun. Immer sei man bestrebt, die Preissteigerung irgendeinen Beweggrund zu suchen. Breslauer Bestrebungen gehen bereits darauf hin, den Preis von 24 auf 32 Wfa pro Liter zu erhöhen. Gegen solche Steigerungen vorzugehen, wird Aufgabe der Preisprüfungsstelle sein.

Auch die Butterpreise sollen wieder in die Höhe gehen. In Breslau bekam man bereits drei Mark für das Pfund. Der Sachgrund für diese Steigerung ist darin zu suchen, daß wir dieses Produkt in größeren Mengen früher vom Ausland bezogen. Als einzige Bezugsquelle hierfür bleiben heute nur noch Dänemark und Holland. Die Produzenten in Dänemark, Milch und Eier sind so sehr unorganisiert, wie wir Konsumenten es auch sein müs-

ten. Aber hierin versagen wir, namentlich unsere Hausfrauen, welche z. T. anstandslos jeden Preis auf dem Marke bezahlen und so die Preistreibern begünstigen und sie selbst herbeiführen.

Händler haben, wie es aus Oberfeld bekannt geworden ist, den Ruder zurückgehalten. Unsere städtischen Behörden müssen in solchen unliebsamen Fällen energischer als wie bisher vorgehen. In Fett und Speck herrscht ebenfalls ein recht empfindlicher Mangel. In Dänemark, Norwegen und Schweden liegen hiervon große Bestände, aber sie können nicht ausgeführt werden. Leider schenkt man gegen früher jetzt den Küchenabfällen nicht mehr die genügende Beachtung und sorgt nicht für deren wünschenswerte Verwertung. Wir gebrauchen aber diese Abfälle zur Viehernahrung.

Der Kriegsausschuss hat sich auch zur Aufgabe gestellt, den Wilschaden zu bekämpfen. Durch ihn geht uns viel Futter und dergleichen verloren. Es sei deshalb angezeigt, die Jagd eher zu eröffnen und beim Fehlen von geeigneten Jägern die Soldaten zum Abschuss des Wildes heranzuziehen. Auch eine Organisation des Gemüsebaues müsse herbeigeführt werden. Ein erfreuliches Reichen sei der Ausbau der Schrebergärten für Gemüseanlagen.

Unliebsame Zustände hätten auch die Armeelieferungen gezeitigt. Hier herrschte für die Heimarbeiter eine geradezu miserable Bezahlung. Arbeitgeber, welche solche Mißstände in den Lohnzahlungen hervorrufen, verdienen, späterhin recht hoch in der Kriegsgewinnsteuer herangezogen zu werden. Wenn wir alles dieses berücksichtigen, so liegt die absolute Notwendigkeit zur Organisation, zum Zusammenschluß für uns vor. In Hirschberg habe sich bereits ein Ortsausschuss gebildet. Mit diesem als Verbraucher zusammenzuarbeiten, den Vorstand in seiner Arbeit zu unterstützen und so eine baldige Regelung der notwendigen Fragen in der Volksernährung herbeizuführen, sei unser aller Pflicht.

Nunmehr ergriff Reichstagsabgeordneter Justizrat Dr. Ablaß das Wort:

Wir leben in einer volkswirtschaftlich äußerst interessanten Zeit. Früher regelten sich die Preise nach dem Grundfab des Angebotes und der Nachfrage. Jetzt sind wir mitten drinnen im Kommunismus, wie dieses beispielsweise unsere Brotkarte beweist. Das Gleiche gelte von der Fleischversorgung. Redner gibt einen Rückblick auf die Teuerung und Steigerung der Lebensmittel, wie solche bereits vor dem Kriege einsetzte. Krieg und Teuerung sind Weggenossen, sie wandern auch durch die neutralen Staaten. Durch den Krieg sind wir von allen Seiten abgesperrt worden und müssen die gesamte Produktion aus uns herauszerzeugen. Dr. Ablaß erinnert sodann an den Mangel an Pferden, an Betriebs- und Rohstoffen. Die wesentlichsten Produkte beschlagnahmte die Regierung. Dasselbe ist bei der Landwirtschaft bezüglich der Düngemittel der Fall. Man müsse sich fragen: Ist die Steigerung der Preise absolut natürlich oder spricht hier etwas anderes noch mit? Es hat sich ein Wucher herausgestellt, der Grenzen erreichte, die unerhört zu nennen sind. Mit Menschen, die solchen Wucher herausbeschworen, müsse man Deutsch reden und sie an den Brand der Öffentlichkeit bringen. Nicht ganze Stände, sondern Einzelne in diesen sind es, gegen die wir Front zu machen haben. Die Deutsche Regierung hat am 23. September d. Js. eine dankenswerte Verfügung erlassen, durch welche allem Wucher mit Lebensmitteln das Handwerk gelegt werden soll. Dr. Ablaß gibt diese Verfügung bekannt. Das Gleiche bezieht sich auch auf Preistreibern. Hierfür sind hohe Strafen mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte festgesetzt. Soffentlich zeitige diese Verfügung gute Früchte. Das Reich hat eine Gesamtorganisation eingeführt zur Untersuchung der Teuerung, ferner eine hiervon getrennte Behörde, die die Interessen der Produzenten und Konsumenten zu prüfen hat und schließlich ist eine energische Anwendung aller Beschlagnahmebefugnisse herbeigeführt worden. Es sollen Preisprüfungsstellen errichtet werden. Nachahmerwert ersehe das Beispiel der Stadt Gera, welche jene Händler, welche zufolge der Einsetzung von Höchstpreisen dem dortigen Wochenmarke fernblieben, auf die Dauer von 5 Jahren vom Besuch deselben ausschloß. Weitere Maßnahmen zur Unterbindung von Preistreibern seien durch Polizeiverordnungen getroffen worden, welche sich auf die Einführung des außer sichtbaren Anschlagens der Preise erstrecken. Aufgabe der Konsumentenverbände wird es sein, Mißstände, wie sie unsere Wochenmärkte zeitigen, zu beseitigen. Auf ihnen wimmelt leider bereits vor Beginn derselben ein Schwarm von Händlern herum zum Nachteil der später zum Markt erscheinenden Konsumenten. Höchstpreise bleiben stets sehr bedenklich: denn sie sind Einheitspreise. Die absolute Zentralisation ist nicht durchführbar, man geht zur Dezentralisation über, welche aber sehr bedenklich bleibt, wie Redner an den vorjährigen Kartoffel-Preisforderungen nachweist.

Dank der Einführung unserer Brotkarte ist eine enorme Ersparnis erzielt worden. Auf eine gewisse allgemeine, gleichmäßige Sparsamkeit aller Stände müsse hingearbeitet werden. Was die Kartoffel anbetrifft, so seien auch hierorts die Preise recht hohe. Deshalb möge man erstreben, eine Verbilligung gerade dieses Nahrungsmittels herbeizuführen, evtl. durch Festsetzung von Höchstpreisen. Unsere Fleischpreise sind als enorm hohe zu bezeichnen. Man möge in eine Erörterung der Produktionskosten ein-

treten, um die Steigerungen zu prüfen. Unsere Milchpreise müßten vor allem ebenfalls festgelegt werden, um einer Steigerung, wie sie heute mit 24 Pfennig das Liter in Kraft tritt, durch die Prüfungsstelle vorzubeugen. Diese Mache, unser wichtigstes Nahrungsmittel für Kinder und alte Leute derartig im Preise emporzutreiben, müsse auf das Entschiedenste bekämpft und ihrer Ursache auf den Grund gegangen werden. Unsere Obsternte ist in diesem Jahre einfach sündhaft gut zu nennen, trotzdem sind die Preise recht hohe. Gottlob habe man endlich das Sahneverbot eingeführt. Dies war notwendig, selbst wenn wir es vom Stande der Konditoren bebauern.

Auch unsere Konsumenten müssen ihre Rechte energisch zu wahren wissen. Wir wollen auf die Volkswirtschaft unserer Lage einst als auf ein erhebendes Bild zurückblicken. Wir dürfen uns nie und nimmer die Taschen selbst füllen. Wir wollen lernen, zu entbehren und uns einzuschränken. Wir wollen unsere große Zeit frei von jenen Schladen halten, die sich leider zu bilden anfangen.

Anhaltender Beifall folgte auch den Worten dieses Redners. Es entspann sich nun eine lebhaftige Aussprache. Postsekretär Neumann hemängelte die fremdwörtliche Bezeichnung des neuen Kriegsausschusses, an dessen Stelle man lieber „Deutsche Vereinigung gegen Lebensmittel-Verteuerung“ setzen sollte, dann würde der Besuch dieser Versammlung ein noch besserer gewesen sein. Leider vermisse er die maßgebendsten Persönlichkeiten, namentlich aus Magistrat und Stadtverordneten. Redner spricht sich dann eingehend gegen den Zwischenhandel aus, in dem einer der Hauptgründe für die Teuerung liegt, und verliest eine größere Anzahl von Zeitungsnotizen ohne Namensnennung über das wucherische Treiben mancher Leute und Firmen. Deshalb müssen wir die Augen offen halten. Vor allem mühten unsere Zivilbehörden Tüchtigeres als bisher leisten.

Magistratsassessor Rawald nimmt die Stadtbehörde in Schutz. Dem Vorredner scheinen weder er, der als Vertreter des Oberbürgermeisters gekommen sei, noch die anderen anwesenden Herren des Magistrats und der Stadtverordneten bekannt zu sein bzw. scheine er dieselben bisher in der Versammlung nicht bemerkt zu haben. Assessor Rawald erklärt: er wäre dankbar, wenn Herr Neumann ihm sein Material, allerdings mit vollen Namensnennungen, zur Verfügung stelle; denn nur so sei es möglich, diese wucherischen Machenschaften einzeln eingehend zu prüfen und zu verfolgen. Jedenfalls sei unsere Stadtverwaltung stetig bemüht, alles Erdenkliche zu erproben und Verbesserungen im Interesse der Bürgerschaft herbeizuführen. Dieses wird auch von anderer Seite bestätigt.

Dr. Ablass weiß nach, daß es nicht möglich ist, den Zwischenhandel auszuschalten.

Landtagsabgeordneter Wente bespricht die Einführung von Preistafeln für Lebensmittel. Diese Einrichtung hat sich für das laufende Publikum bewährt; denn sie erschwert künstliche Preissteigerungen. Herr Wente bespricht hierauf die Marktpreise. Mit Höchstpreisen hat die Stadt schlechte Erfahrungen gemacht. Bei der Milch denke man an die Festsetzung von Höchstpreisen; leider wurde bereits damit gedroht. Milch nach Sachsen auszuführen. Ferner bespricht Herr Wente die Ungleichheit in der Brotversorgung. Gegenüber den Nachbarorten wurde diese den Fremden gegenüber sehr scharf gehandhabt. Hierin ist jetzt eine Erleichterung eingetreten, in den Nachbarorten dagegen wird diese Sache jetzt etwas straffer gehandhabt. Unsere Stadt hat beschlossenen, 3000 Zentner Kartoffeln zu erwerben und sie an die minderbemittelte Bevölkerung abzugeben. Andere Instanzen, Konsumvereine und dergl. mögen sich ruhig auch mit diesem Einkauf befassen. Wir begrüßen einen solchen, da er für unsere Stadt eine Erleichterung bedeutet. Schließlich wendet sich Herr Wente gegen die Ausführungen des Herrn Neumann. Gegen diese spricht auch Kaufmann Krause.

In einem Schlusswort bittet Herr Köthner nochmals um weitere Anmeldungen von Vereinigungen zum Dirschberger Ortsausschuss, dessen gemeinnützige Bestrebungen einen Anschluß möglichst vieler Interessenten wünschenswert erscheinen lassen.

u. s.

**Schwasser.**

Abermals ist Hochwasser in Schlesien und im Reiche von den letzten Tagen zu verzeichnen. Wir in unserer Gebirgsgegend sind noch glimpflich davon gekommen. Dagegen macht sich allenthalben im Unterlauf der Flüsse ein starkes Anschwellen bemerkbar, wie aus den nachfolgenden Einzelmeldungen hervorgeht. Von unseren Talsperren ist zu melden, daß besonders die Talsperre in Mauxer neuerdings einen sehr starken Stau aufweist: am Dienstag saßte die Talsperre bereits 49 Millionen Kubikmeter, also nur eine Million weniger, als die Talsperre voll fassen kann. Zur selben Zeit betrug der Stau in der Talsperre Marlißa 10,9 Millionen (Fassungsräum 15 Millionen), im Herischdorfer Stauweiher 1½ Millionen (Fassungsräum 4 Millionen).

ep. Haynau, 11. Oktober. Von Kriegsgefangenen Franzosen aus dem Hochwasser gerettet wurde in Adelsdorf ein Fuhrwerk mit Kutsher und Pferden. Ein Kutsher des Gutsbesizers Bant geriet mit seinem Gespann in die hochgehende Deichsa und das gesamte Gespann wurde vom Hochwasser mit fortgerissen. Die in der Nähe beschäftigten französischen Kriegs-

gefangenen machten sich schnell an das Rettungswerk und ihrem Bemühen gelang es, das bereits etwa hundert Meter fortgetriebene Gespann zu erreichen, die Stränge zu durchschneiden und den Kutsher sowie das Pferd zu retten.

ep. Schweidnitz, 11. Oktober. Zu einer der größten Hochfluten seit langen Jahren führten die nun schon seit fünf Tagen nahezu ohne Unterbrechung strömenden Niederschläge im Gebiet der Weistritz und Peile. Schon in der Nacht zum Sonntag erreichten die genannten Flussläufe den Höchststand der ersten Regenperiode am Beginn dieses Monats und ohne Unterlaß strömte immer gewaltigere Hochflut aus dem Gebirge zu, alle Rinnsale zu reißenden Bächen machend und die Weistritz mit schmutzgelben Massen füllend, die tosend der Niederung zuströmen. Der Stausee in der Talsperre im Schlesiertal füllt sich immer schneller und die an dem gewaltigen Mauerwerk sich brechenden Fluten stehen nun bis weit nach Kynau zu durch den Talgrund, hier die von den Charlottenbrunner Bergen und von der Eulengruppe die unzähligen Sturzabäche aufnehmend, die reißend zu Tale sausen und viel Gehölz mit sich reißen. Trotz der enormen Wassermassen, die im Sperrbecken zurückbleiben, ergibt sich aus den weiter unten zufließenden weiteren Fluten ein ungewöhnlich starkes Hochwasser. Das Bögenwasser, welches in der Stadt Schweidnitz in die Weistritz tritt, ist zum reißenden Strome geworden und hat große Uebersflutungen verursacht.

ep. Glash, 11. Oktober. Sämtliche Gebirgsflüsse haben den Höchststand des pomwöchentlichen Hochwassers bereits seit Sonnabend bei weitem überschritten. Namentlich die Viele uferte schon am Freitag zum zweiten Male aus und hat weite Strecken überschwemmt. Auch die Reize und die Reinerzer Weistritz bringen starkes Hochwasser, das ständig zunimmt, da aus den Bergen fortgesetzt Hochflut zufließt.

□ Sprottau, 11. Oktober. Das Hochwasser des Boberä hat wider alles Erwarten über Nacht mit einem bedrohlichen Druck eingeseßt und stieg im Laufe des Tages bis auf drei Meter. Damit ist der Höchststand in der gegenwärtigen Hochwasserperiode bis jetzt um 12 Zentimeter überschritten worden. Anzeichen für ein Zurückgehen der Flut sind noch nicht vorhanden. Das Ueberschwemmungsgebiet hat an Ausdehnung gewaltig zugenommen und, namentlich zwischen Sprottau und Culau, Landstriche erreicht, die seit der Wasserkatastrophe 1897 eine Hochflutwelle nicht mehr gesehen hatten. Teils infolge ihrer Zuflüsse, teils durch Rückstauung des Boberä ist jetzt auch die Sprotta aus ihren Ufern getreten und hat weite Niederungen unter Wasser geseßt, doch konnte ein nennenswerter Teil der Kartoffelernte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

ep. Reize, 11. Oktober. Reize und Viele bringen außerordentlich starkes Hochwasser, das derartig gefährlichen Charakter annahm, daß Truppen der Garnison zum Sicherheitsdienst herangezogen werden mußten. Fußgängerüberführungen mußten gesperrt werden und auf den größeren Brücken wird der Lastenverkehr durch ein Pionierkommando geregelt. Auch der gefährdete Reizeedamm an der Kriegsschule hat besonderen Sicherheitsdienst erhalten und es ist dort eine Postenkette tätig.

\* (Kräftige Töne gegen den Wuchergeist in der Kriegszeit) schlägt Pfarrer Werner aus Wolfsehringen in der „Gothaisch. Zeitung“ an. Es seien daraus folgende Stellen wiedergegeben: Schon jetzt muß jeder Ehrenmann eine Scheidewand aufrichten zwischen sich und jenen Hyänen des Krieges, die über dem Blute ihrer Brüder Reichthum sammeln und es seuenen würden, wenn dieser Krieg noch jahrelang dauerte. Schon jetzt gilt es, von einer solchen Schicht in unseren Erwerbzkreisen weit abzurücken. Schon jetzt ziehe niemand mehr vor dem mit Unrecht reich gewordenen und reich werdenden Proken den Hut. Man rücke ab von ihm und schäbe ihn als das ein, was er ist: als Gauner. Auf Rechtschaffenheit und Ehre lege man Wert, nicht auf Geschäftsgerrissenheit und unlautere Machenschaften.

r. (Weiblicher Barbier- und Friseurgehilfe.) Bei der Montag von der Prüfungscommission hiesiger Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innung abgehaltenen Gesellen-Prüfung bestand auch Fräulein Martha Busch aus Warmbrunn, Tochter des Barbiers und Friseurs Busch daselbst, nachdem sie beim Vater eine dreijährige Lehrzeit zurückgelegt hatte, mit der Note „Gut“ im Praktischen. Eine jüngere Schwester steht auch in der Lehre, speziell für Damenfrisieren.

\* (Jungwehrt-Kompagnie I Dirschberg.) Die Uebungen der Jungwehrt-Kompagnie begannen wieder am 17. ds. Mts. Diejenigen jungen Leute, welche inzwischen das 16. Lebensjahr vollendeten, können sich zum Neueintritt beim Antreten am 17. 10. bei dem Leiter der Kompagnie oder dessen Stellvertreter besonders melden. Für den 23. d. M. ist eine Nachübung mit der Jungwehrt in Schmiedeberg in Aussicht genommen.

\* (Den Verkauf der städtischen Fleischkonserven) betrifft eine Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil.

\* (Die hiesige Singakademie) wird auch in diesem Winter eine Reihe von Wohlthätigkeitskonzerten veranstalten. Spätestens in der ersten Probe (siehe Inserat) werden Neuanmeldungen entgegen genommen.

\* (Das Eisenerne Kreuz) erhielten zwei Söhne des Eisenhoblers G. Ahmann hier, und zwar Richard Ahmann in Frankreich und Alfred Ahmann in Russland. Ein dritter Sohn Curt ist in Russland seit einem freiwillig übernommenen gefährlichen Patrouillengange vermisst.

d. Cunnersdorf, 12. Okt. (Die Gemeindevertretung) hielt Montag im „Landhause“ eine Sitzung ab. Vorher wurde als Wahlmann für die Kreisrats-Erswahl im 9. Wahlbezirk an Stelle des verstorbenen Gemeindevorstehers Sosnowski Fabrikbesitzer Baumer gewählt. Sodann fand Schöffensneuwahl statt, da die Wahlzeit des bisherigen Schöffen Mühlenbesizers Fischer Ende November abläuft. Rentier Lüttmann wurde mit 8 abgegebenen Stimmen als Gemeindegewählter neugewählt. — Der erste Punkt der Tagesordnung war ein Antrag des Gemeindevorstandes auf Abänderung der Friedhofs-Gebührenordnung. Es handelt sich um eine Erhöhung der Gebühren für Erwerb von Erbgräbnisstätten. Der bisherige Satz von 20 Mark pro Stelle erscheint den Verhältnissen nicht mehr entsprechend; Hirschberg erhebt z. B. 100 Mark. Dazu kommt, daß bei Erwerb einer Erbgräbnisstätte nach § 5 der hiesigen Gebührenordnung das Recht der Benützung auf Angehörige und Seitenlinien bis zum 4. Grade übergeht. Dieses ist sehr weitgehend. Da eine solche Stätte immerhin einen gewissen Luxus bedeutet, erschien dem Gemeindevorstande die Gebühr von 20 Mark — für Reihengräber werden je nach der Steuer bis 9 Mark erhoben — zu niedrig und wird vorgeschlagen, diesen Satz auf 60 Mark zu erhöhen. Die Bürgermeister Thauheiser einreichte, hat der Kreisrat schon vor Jahren gelegentlich Genehmigung der Friedhofsordnung zwecks Nachtragsgenehmigung seine Verwunderung über die niedrigen Gebühren ausgesprochen. Im letzten Jahre sind nicht weniger als 18 Gräbter verkauft worden. Die Gemeindeverordneten erklärten sich allgemein einer Erhöhung nicht abgeneigt, wenn auch die Einkünfte des Friedhofs in eine besondere Kasse fließen. Etwaige Mehrerträge könnten ja als Fonds für notwendig werdenden Grunderwerb bei Erweiterungen angelegt werden. Es wurde einstimmig beschlossen, die Gebühr für Gräbter auf 50 Mark zu erhöhen. Die Aufnahme eines weiteren Darlehens von 10 000 Mark zur Verringerung der durch den Krieg verursachten Notsstände beantragt der Gemeindevorstand. Am 1. November v. J. sind für Kriegsunterstützungszwecke bereits 20 000 Mark ausgenommen worden. Es sind bisher an Kriegs-Familienunterstützung hier gezahlt worden vom 1. August v. J. bis 30. September d. J. 19 763,40 Mark, ferner 6885 Mark für Unterhalt der Flüchtlinge. Vom Staate sind bisher vergütet worden für Kriegsauswendungen 4000 M., bleiben aus Gemeindegeldern zu decken 2648 Mark. Der Verlust an den beschafften Dauerfleischwaren der Gemeinde beläuft sich auf rund 2000 Mark. Ferner sind an die Firma Scheven-Düffeldorf für Wasserleitungsanlagekosten vertragsgemäß 5616 Mark gezahlt worden; somit sind rund 8000 Mark über den Etat verausgabt worden bei 35 000 Mark staatlichem Steuerlohn bzw. 2950 fingierten Steuerbeiträgen. Die durch den Krieg hervorgerufenen Ausfälle sind aus laufenden Mitteln bei der Geldknappheit nicht zu decken. Der Gemeindevorstand schlägt deshalb vor, bei der Kreisparlase ein Darlehn von 10 000 Mark bei 4% Verzinsung aufzunehmen bei möglichst langfristiger Rückzahlung; dem wurde ohne weiteres Debatte zugestimmt, da die Vertretung mit dem vom Bürgermeister betonten Prinzip des „Durchhaltens“ völlig einverstanden war. — Bürgermeister Thauheiser gab dann Klassen-Revisionsberichte bekannt und teilte mit, daß an Stelle des verstorbenen Gemeindegewählter's Sternberg der Büroassistent Hermann Hoffmann, der dies Amt schon vertretungsweise versehen hat, mit dem 1. Oktober d. J. berufen und vereidigt worden ist. Vom Gemeindevorstand wurde ferner den Herren der örtlichen Kriegsfürsorge für ihre große Mühewaltung dabei Dank ausgesprochen. Sichtlich der Kartoffelversorgung wurde vorgeschlagen, mehrere Waggons für das Frühjahr von der Gemeinde, nachdem für den Winter bereits 300 Zentner bestellt sind, zu bestellen. Die Vertretung ermächtigte den Gemeindevorstand, 4—600 Zentner, lieferbar Ende März, zu bestellen. Auf Anfrage wurde bemerkt, daß eine allgemeine Beschlagnahme der Kartoffeln sofort nach dem Einrenten durch die Kriegs-Einkaufsgesellschaft möglich sei.

d. Hirschdorf, 12. Oktober. (Durch Kauf) ging die Brandstelle des früher Hagnerschen Besitzums dicht an der Heinrich-Mühle, die Gutsbesitzer Heinrich von der letzten Besitzerin, der Talbahngesellschaft, gegen ein zum Bau des Direktorgebäudes hergegebenes Terrain an der Kraftstation getauscht hatte, an den Mühlenbesitzer Heinrich über.

k. Petersdorf, 11. Okt. (Für unsere Feldgranen.) An der Geburtstagsgabe für die Kaiserin zugunsten unserer Truppen im Felde und in den Lazaretten beteiligen sich auch die hiesige Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins und der Petersdorfer Frauenverein durch Spendung von Fruchtsäften, Obsttompotts, Marmeladen und Gelees aller Art. Die Empfang-

nahme der Gaben findet im Gasthof „zur Zaden“ am 22. Oktober statt.

tt. Schreiberhan, 11. Oktober. (Verschiedenes.) Anstelle des nach Schmargendorf-Berlin berufenen Pastors Nehmiz ist bis auf weiteres, Bilar Voquantke, vorher in Fischbach amtierend, hierher berufen worden. — Die Kirchenwahlen finden nächsten Sonntag im Anschluß an den Hauptgottesdienst statt. — Donnerstagsabend hält der Bezirk Mariental des hiesigen Ortsvereins im „Zadenfall“ eine Hauptversammlung ab.

wp. Löwenberg, 11. Oktober. (Verschiedenes.) Der am Montag hier abgehaltene Herbstmarkt hatte guten Besuch aufzuweisen. — Auf dem Felde der Ehre gefallen sind der Musiketier Schubert aus Dippelsdorf, der Ersatzreserve Wolf aus Siebenleichen und der Unteroffizier Gutsbesitzer Lachmann aus Zobten. — Zum dritten Male innerhalb 2 Wochen ist der Ober aus seinen Ufern getreten und hat wiederum große Flächen bei der Stadt sowie bei Plagwitz, Braunau, Groß-Rackwitz und Sirgitz überflutet. Ebenso steht die Löwenberg-Bunzlauer Chauffee bei Braunau unter Wasser. Der Schaden an weggeschwemmtem Heu ist bedeutend. Da nun das Wasser bereits über zwei Wochen verschiedentlich auf den Kartoffeläckern steht, so dürfte es viele faulende Kartoffeln geben.

k. Friedeberg a. O., 12. Oktober. (Verschiedenes.) Das Eisenerne Kreuz 2. Klasse erhielt Leutnant d. R. Wellin, z. B. beim Rekrutendepot des Infanterie-Regiments 155 hier. — Den Heldentod fürs Vaterland starben Gerichtsreferendar Karl Graemer, Leutnant d. R., Inhaber des Eisernen Kreuzes, ein Sohn des Bürgermeisters Graemer in Friedeberg; ferner der Landsturmmann Trautmann und der Jäger Scheer, beide aus Friedeberg, der Wehrmann Paul Sperlich aus Messersdorf, der Zugführer in einem I. u. I. österreichischen Infanterie-Regiment, Adalbert Braun aus Friedeberg und der Musiketier Hoffmann aus Friedeberg.

m. Greiffenberg, 11. Oktober. (Gefallen) sind der Landwehrmann Hermann Wendrich aus Friedersdorf, der Unteroffizier Hermann Tiede aus Rabishau und Paul Hubrich aus Liebenthal.

o. Schömburg, 11. Oktober. (Verschiedenes.) Bei der Ziedertalbahn betragen die Einnahmen im abgelaufenen Geschäftsjahre 68 960 Mark, die Ausgaben 54 340 Mark, so daß ein Ueberschuß von rund 14 620 Mark zu verzeichnen ist. — Das dem Weber Prasse gehörige, in der Niedergasse gelegene Hausgrundstück ist von dem Kaufmann Josef Hoffmann in Liebau käuflich erworben worden.

s. Liebau, 12. Oktober. (Sein 25 jähriges Dienstjubiläum) kann am 1. November der Polizeiergeant Wilhelm Flegel hier begehen.

xl. Landeshut, 11. Oktober. (Verschiedenes.) Anstelle des nach Hirschberg verletzten Rangiermeisters Wolf ist Rangiermeister Taube aus Liebau, zuletzt in Breslau, nach hier verückt worden. — Oberpostkassener Kobelt hier ist zur Feldpost nach Russ.-Polen verückt worden. — Am 20. Oktober sind 25 Jahre verfloßen seit der Einweihung des jetzigen Volksschulgebäudes. Gegenwärtig dient es zu Lazarettzwecken. — Auf dem Felde der Ehre blieben Kriegsfreiwilliger Wilhelm Springer aus Bernersdorf, Gefreiter Emil Britsche aus Alt-Börnchen, Webrmann Gutsbesitzer Friedrich Neumann aus Bernsdorf gr., Grenadier Max Müde aus Schömburg, Musiketier Reinhold Gläfer aus Vertelsdorf, Landwehrmann Alois Schwarz aus Altdorf.

□ Bunzlau, 11. Oktober. (In der letzten Sitzung der Stadtverordneten) hatte das hiesige Gewerkschaftskartell den Antrag auf erhöhte Unterstützung der bedürftigsten Kriegsfamilien gestellt. In der folgenden Besprechung dieses Antrages kommt wiederholt als Ueberzeugung zum Ausdruck, daß der für des Vaterlandes Sicherheit und Größe kämpfende Krieger unter allen Umständen wissen müsse, daß seine daheimgebliebenen Angehörigen keine Not leiden. Der Magistrat hat daher beschlossen, dem hier bestehenden Hilfsausschuß eine monatliche Beihilfe von 1250 Mark zu gewähren, an den Kreisausschuß als den Lieferungsverband den Antrag zu stellen, zu den staatlichen Unterstützungsätzen 75 Prozent Zuschlag zu gewähren und endlich auch für die Eintretenden einzutreten, die durch den Krieg geschädigt worden sind, obwohl sich der Ernährer nicht im Felde befindet. Diefem Magistratsbeschlusse wurde zugestimmt. — Die Stadträte Broß und Wandel haben ihr Amt niedergelegt. Die vorgenommene Neuwahl von zwei Magistratsmitgliedern führte zu keinem Ergebnis und die Stadtratswahl wurde bis auf weiteres vertagt.

ep. Reiche, 11. Oktober. (Eiserner Roland.) Hier wurde die Aufstellung eines Rolands in Eisen beschlossen. Die Rolandsfigur, ein Kreuzgenis des Holzbildhauers Dorf in Neuland bei Reiche, wird am Kämmerergebäude zur Nagelung aufgestellt werden. Falls die Genehmigung hierzu erteilt wird, soll der Reicher Roland die Gesichtszüge des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erhalten. Der Ertrag der Nagelung soll dem Roten Kreuz, dem Nationalen Frauendienst und der Kaiser Wilhelm-Geburtstags-Expede zu Gute kommen.

## Vom serbischen Kriegsschauplatz.

In großräumiger Weise ist nunmehr der Angriff deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen gegen Serbien erfolgt: Drina, Save und Donau sind an mehreren Stellen überschritten; in der ganzen Breite von der Drinamündung bis zum Eisernen Tor ist der Vormarsch begonnen. Belgrad ist erklüftet. Damit sind die ersten Aufgaben der strategischen Offensive gegen Serbien bereits gelöst. Sind doch die Gewässer des Landes, so wie sie im Frieden die Annäherungslinie der Kultur an Nordserbien darstellen, im Kriege das bedeutendste Hindernis, das dem Einmarsch größerer Heeresmassen im Wege steht. Am schwierigsten gestaltet sich naturgemäß die Ueberquerung der Donau wegen der Breite des Stromes und der besonders im Frühling und Herbst heftigen Windströmungen, die die Durchföhrung von Brückenbauten erschweren. Die Tiefe der Donau betrögt bei normalem Wasserstande bei Belgrad rund 35 Meter, bei Thatalija 66 und bei der engsten Stromstelle, bei Brigada-Niß, 51 Meter; die Stromgeschwindigkeit erreicht zwischen Belgrad und Bazias durchschnittlich 1,3 bis 1,5 Meter in der Sekunde, vermehrt sich aber in den Engen des Durchbruchs ganz außerordentlich. Auch die Save bietet mancherlei Schwierigkeiten; sie wechselt in ihren von Raca bis zur Einmündung in die Donau die serbische Grenze bezeichnenden Flußlauf häufig ihr Bett und überschwemmt die Ufer, die meist verumpft sind. Stellenweise bis zu 700 Meter breit, gewöhrt sie für die Verteidigung große Vorteile. Nicht anders verhält es sich mit der Drina, dem westlichen Grenzfluß Serbiens, der von seinem Eintritt in Serbien an ohne künstliche Mittel nicht zu passieren ist, zwischen Zwornik und Loznica eine Breite von 130 bis 150 Meter erreicht und oberhalb Zwornik ein enges, von hohen Gebirgen umschlossenes Tal durchfließt. Die Ueberwindung dieser Flußläufe bedeutet also für ein Serbien angreifendes Heer bereits einen großen Fortschritt.

Freilich sind die Schwierigkeiten der kriegerischen Operationen auf dem serbischen Kriegsschauplatz damit noch nicht erschöpft. Serbien ist Bergland, und die beherrschenden Gebirgsgruppen werden nur durch das Moravatal, das sich zwischen das ostserbische Gebirge einschneidet, geteilt. Dieses nach der stärksten Festung des Landes, nach Nisch, führende Tal ist deshalb von besonderer strategischer Bedeutung. Höchstens der dritte Teil des Landes kann als sog. Mandbrierterrain bezeichnet werden. In allen anderen Gebieten muß der Gebirgskrieg mit all seinen Eigenheiten geführt werden. Das Bergland ist fast durchweg dicht bewaldet und gemahnt in landschaftlicher Beziehung an Steiermark und Kärnten. Nur die Randgebirge heben sich zu höheren Mittelgebirgen empor. Gegen die Donau und Save zu fällt das Bergland terrassenförmig ab. Die Hauptgebirgszüge sind vielfach durch Queräste verbunden, die dem Ganzen eine höchst wechselvolle Gestalt geben und bald engere, bald weitere kesselartige gebildete Hochtäler umschließen; sie stehen durch enge Felsstore und Schluchten vielfach miteinander in Verbindung und zeigen ebenfalls oft ausgesprochenen Baldcharakter. Bei einem solchen Terrain ist naturgemäß die Zahl der militärisch brauchbaren Verkehrswege sehr gering. War doch Serbien zudem mit Ausnahme von Montenegro das letzte europäische Land, das Eisenbahnen baute! Erst 1889 übernahm die serbische Regierung, die bis dahin an einen Vertrag mit ausländischen Gesellschaften gebunden war, selbst den Ausbau ihres Schienennetzes.

Die Hauptbahnlinie, die gerade jetzt eine so große Bedeutung gewinnt, ist die Orientbahn, die sich an die Linie Budapest-Semlin anschließt und in der Linie Sofia-Konstantinopel fortsetzt. Einzelne Schienenwege zweigen von dieser Strecke in das Innere des Landes ab. Die Bahnlinien sind mit Ausnahme derjenigen, die durch das Timoktal führt, zwar normalspurig, aber eingleisig; sie besitzen nur geringe Leistungsfähigkeit, und vor allem macht sich der Mangel an genügender Wasserversorgung bemerkbar. Das Serbien durchziehende Straßennetz ist in Anbetracht der natürlichen Grenzen, die durch die Gebirgsformationen bedingt sind, ziemlich dicht. Allein die Wege sind zum großen Teil der Belastungsprobe eines dauernden starken Verkehrs, wie sie der Vormarsch und die Verpflegung eines großen Heeres mit sich bringen, nicht gewachsen. Erst in der letzten Zeit sind einige nach modernen Grundrissen angelegte Kunststraßen entstanden. Der Zustand der Verkehrsstraßen wird natürlich auch durch das serbische Klima stark beeinflusst, das im allgemeinen manche Ähnlichkeit mit den Witterungsverhältnissen der österreichischen Alpenländer aufweist. Nur in dem nördlichen ebenen Teil Serbiens ist es milder; gegen Süden zu wird es immer rauer und kälter und im Gebirge bleibt der Schnee oft bis zum Juni liegen. Im Hochsommer herrscht in der Regel drückende Hitze mit ungewöhnlich häufigen Gewitterbildungen, die zu plötzlichen Abkühlungen führen. Die ausgedehnten Waldungen rufen starke Ausdünstungen hervor, ebenso wie die verumpften Niederungen der Flüsse, und so ist das serbische Klima bei den eigentümlichen Schwankungen der Temperatur sehr ungesund. Am gesündesten ist es in der Zeit von Mitte September bis Ende Oktober, wo die wirklich schönen Tage am häufigsten sind. So hat denn auch in dieser Beziehung die neue deutsch-österreichische Offensive die günstigsten Bedingungen gewählt und den eigenartigen Forderungen des serbischen Kriegsschauplatzes Rechnung getragen.

## Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Windler-Tannenbera.

(14. Fortsetzung.)

„Ja, aber sie tut, als hätte sie mich nie gekannt. Heute, als ich zur Holzschleife stieg, bin ich über den Hardthof gegangen. Der Umweg ist nicht groß und ich wollte den Hardt, den Rube und den Thomas abholen.“

Er stockte, als besinne er sich auf das Erlebnis.

„Nun, und was gab's da?“

„Ich traf sie mit der Mutter. Er war schon fort. Weiß's heiß war, hat ich um ein Glas Wasser und sah einen Augenblick auf der Bank vor der Türe. Als sie mir das Wasser gab, sah sie mich an und sagte: ich sähe schlecht aus.“

„Recht hat sie.“

„Und Mutter Hardt fand das auch. Als die ins Haus ging, war ich mit Toni allein. Ein paar Minuten nur, aber ich konnte doch einmal mit ihr reden, ich mußte es! Da hab' ich ihr gesagt, daß sie mich zur Verzweiflung triebe und daß sie sich überlegen sollte, was sie täte. — Da ist sie blaß geworden. Weiß wie die Wand, vor der sie stand, und hat mir gesagt, ich hätte kein Recht, sie zur Rede zu stellen, sie lieue mich nicht und dulde nicht, daß ich ihr je wieder von Liebe spräche. — So wollte sie mich stehen lassen und auch ins Haus gehen. Da habe ich sie festgehalten. Die Hitze, die Wut, die Eifersucht machten mich toll und ich hab' ihr gesagt, was ich nicht mehr alles weiß. Daß der Werner sie auslache, daß er ein Windbeutel wäre, der in jeder Stadt eine hätte! — Mir fiel das gerade ein und es wird wohl auch stimmen.“

Belebend vor Aufregung stand er da. Nur zwei Worte kamen aus dem Munde der Mutter: „Und sie?“

„Mit einem Ruck riß sie sich los. — Schuft! sagte sie und war fort! — Seitdem weiß ich nicht mehr, wo ich bin, in mir tocht's und ich könnte einen erwürgen. Hätte ich den Werner getroffen, Mutter, allein, — ich weiß nicht, was geschehen wäre!“

Frau Leuthold faltete erschrocken die Hände.

„So steht's, so schlimm steht's!“ murmelte sie. Aber gleich fand sie wieder Halt, und ruhiger klang ihre Stimme, als sie fortfuhr: „Das hast Du falsch gemacht, Heinrich, das Mädel hast Du unnützlich beleidigt. Die Liebe macht blind und verrückt! — Ach, es ist ein Unglück, daß der Werner heimtam, ein rechtes Unglück! Konnte er nicht da draußen bleiben! Niemand hatte ihn gerufen und hier sitzt er bloß Unheil!“

Sie strich dem Erregten über das strähnige blonde Haar und wandte sich an ihn: „Versbrich mir eines, Heinrich, daß Du nichts mehr in der Sache tuft, ohne mit mir zu reden. Du hast viel verborgen, die Toni hast Du Dir zum Feinde gemacht, die müssen wir flug nehmen. — Aber nun erst recht muß ich zum Hardthofe und dem Schultheiß die Augen öffnen. Er ist ein kluger Mann, aber von der Lieblichkeit der Tochter merkt der Klügste nichts. Ich will ihm den Star stechen. Das will ich! Und dann soll sich's zeigen, wer etwas zu sagen hat. So muß man's ihm beibringen, nur so! Du aber nimm Dich zusammen. Mach keine Dummheiten weiter; es sind reichlich genug. — Ich gebe nichts auf! Nichts, gebe ich auf, die Toni nicht und den Hardthof nicht, so lange ich den Alten und sein Wort habe.“

8.

„Nicht läßt Du malen, Vater?“

Sie fragte es und sah dabei sehr glücklich aus.

„Ja, so wie das Mädel jetzt ist, wollen wir's haben, nicht wahr, Mutter?“

Frau Therese nickte.

„Schön wär's, Johann. Wird er's denn auch aut machen, kann er was?“

Der Alte lachte.

„Ob er was kann, müßtest mal mit hinaufkommen. Was da an Bildern ist! Und schöne Bilder, es ist, als ob sie lebten! O, ja, er kann was. Sätt' selbst nicht geglaubt, daß der Guntersbacher Bauernsohn das könnte. Und wie'n Fürst wohnt er. Ist doch 'n kitziges Volk, das der Künstler, niemand weiß, wovon es lebt und dann macht's noch große Pracht her. — Aber können kann der Werner was, Augen wirst Du machen, Mutter!“

„Und wo, Vater?“ begann Toni wieder, „muß ich mit Mutter dort hinaufkommen, oder —“

Hardt kraute sich im grauen Haare.

„Sollt meinen, wir hätten hier im Hause Blas genug. Das mit dem Hinaufklettern gefällt mir nicht, wird auch Muttern zu viel werden! Oh, dann und wann könnt Ihr ja mitkommen, aber zehnmal! S ist viel, zehnmal sollst Du sitzen, hat er gesagt. — Daß ich daran nicht dachte, ihn zu fragen! Freilich, er muß wohl viel mitgeschleppen, wenn er hierherkommt, aber fragen häß' ich ihn müssen.“

Wie der Alte noch mühsam vor sich hinredete, ließ Toni einen Subelruf aus: „Vater, — da ist er schon, sieh nur, sieh!“ Damit stand sie am Fenster. Die andern traten mit in die breite Nische. Draußen über den Wiesenhang, im hellen Glanze der Vormittagssonne, schritten zwei Männer, Werner Leuthold, ein braunes Holzfästchen am Lederhaken in der Linken, einen langen Stock in der rechten, kam dabei und hinter ihm Pbilipp Lemke, mit beladener Gebirgsbude.

Die Dreie im Hardthause lachten und winkten. Jetzt sah der Maler sie, nahm den Stock mit in die linke Hand und schwenkte mit der rechten den Hut.

„Kurzer Brozch,“ sagte der Schultzeiß. „Das hab' ich gern. Man weiß gleich, woran man ist. Hat sich den ganzen Krenpel, den er braucht, aufgebacht und ist losgezogen.“

„Hier bin ich,“ sagte Werner. „dort ist Fräulein Toni, wo soll die Sache vor sich gehen? — Guten Morgen.“

Er reichte die Hand allen Dreien. Das war alles so fröhlich, selbstverständlich, daß niemand zu kritischem Besinnen kam. Nur Toni, scheu an sich herunterblickend, sagte: „Aber so wie ich bin?“

Hardt sah die Tochter an. Wie sie glühte in Freude und Lust, in beiden schöner, als durch Pub und Schindl.

„So wie Du bist, denk ich. Was sagt der Maler?“

Der Maler stand in Schauen versunken. So in der Schönheit des Glücks, in der frischen Bewegtheit ihres Wesens wollte er sie festhalten für sein Bild.

„So, wie sie ist,“ bestätigte er.

Der Mutter dringendem Wunsche wurde das Zugeständnis gemacht, daß sie eine schöne Schürze aus dem Schrank holen durfte, aber mehr nicht.

Werner lächelte. Als ob er von der Schürze viel Notiz nehmen würde, wo ihn das Leben blühend anwehte aus rosigen Wangen und leuchtenden Augen. Er wandte sich an Philipp und gebot ihm, seine Last niederzusetzen, lobnte ihn ab und hieß ihn heimfahren.

Eine wenig benutzte geräumige Stube, in der mächtige Schränke standen, wurde zum Atelier bestimmt und Werner richtete sich ein.

Eine halbe Stunde später erschien er wieder im Wohnzimmer und erklärte, die erste Sitzung könne beginnen. Eine Art bekommenen Erwartung lag über den drei Hardts. Es war doch etwas Gewalttätiges, vor dem nie geachteten Greianis zu stehen, daß ein Mitglied der Familie von einem wirklichen Maler porträtiert werde. Ordentlich feierlich setzte man sich in Bewegung. Der Vater, kraft seines aröhten Mutes, schritt voran, hinter ihm, leise, als scheue sie sich, fest aufzutreten, kam Toni und zuletzt, fast ängstlich, die Mutter.

„Ja, Vater.“ flüsterte sie, „dürfen wir denn dabei sein. Stören wir nicht?“

Hardt lachte.

„Na, Mutter, das wird sich schon finden. Wer was kann, läßt sich nicht stören. Was, Werner?“

Der Gefragte überhörte mit Absicht. Er setzte Toni in die gewünschte Beleuchtung, ließ sie eine Hand, deren Haltung gezwungen schien, anders legen, gab ihren Augen ein Ziel, bat sie aber, nicht fest darauf zu blicken und antwortete nur zwischendurch, nebenbei dem Vater.

Von Störung ist keine Rede, aber langweilig wird's Ihnen bald werden. Denn zu sehen ist noch lange nichts —, bitte, Fräulein Toni, den Kopf vor, nicht so gerade, nicht so steif, leicht geneigt, als ob Sie in Gedanken sähen, in fröhlichen Gedanken —

Vater und Mutter sahen sich etwas enttäuscht an: Noch lange nicht? Sie hatten gedacht, es ginae gleich bunt los — und man sah noch keine Farbe, nur Kohlenstifte und graue Blechtuben auf einem Tische neben der Staffelei verstreut, eine braune Holzplatte, auf der ein paar Vinsel lagen und einige Flaschen mit weißgelber Flüssigkeit.

Resigniert setzten sich die Alten auf zwei Stühle an der Tür und warteten. Niemand sprach.

Toni lächelte erwartungsvoll. Sie kam sich sehr wichtig vor und der Eltern Spannung machte ihr Spaß.

„So ist's recht,“ sagte Werner, und der Kohlenstift machte die ersten leichten Striche auf der grauen Leinwand. Die Alten redeten unwillkürlich die Häße. Dabei vermeinten vor Andacht sie fast, in der Kirche zu sitzen.

(Fortsetzung folgt.)

**Sprechsaal.**

Für die unter dieser Rubrik gedruckten Auslassungen aus dem Verekreise übernimmt die Redaktion lediglich die pressgesetzliche Verantwortung.

In der gestrigen Versammlung des Kriegsaus-schusses für Konsumenten-Interessen behauptete Herr Postsekretär Neumann, die kädrtischen Körper-schichten ständen den Bestrebungen teilnahmslos gegenüber. Das gehe schon daraus hervor, daß sie in der Versammlung nicht genügend vertreten seien. Demgegenüber ist zu bemerken, daß für Behörden keine Verpflichtung zum Besuche von Versammlungen besteht, zumal, wenn sie nicht besonders eingeladen worden sind. Die Behauptung des Herrn Neumann war aber auch unrichtig. In der Versammlung wurden gesehen vom Magistrat die Herren Stadträte Siegert und Dr. Weisklein, also 2 von 7 ortsanwesenden Mitgliedern, und Herr Assessor Rawald, von der Stadtverordneten-Versammlung die Herren Justizrat Dr. Ablak, Wente, Küger, Bernhardt, Walter, Bohl, Anforge, Krause, also 8 von 28 zurzeit hier anwesenden Mitgliedern. Was will also Herr Neumann mit seinen überflüssigen Trohungen?

**Kunst und Wissenschaft.**

× Vorgesichtliche Funde bei Löhren. Bei Ausschachtungen an der Brücke bei Löhren wurde eine große Anzahl vorgeschichtlicher Gegenstände gefunden. Der Kommandant der Feste Bohen, Oberst Busse, übermittelte dem Kaiser Photographien dieser Fundstücke mit einem Bericht des Leiters der Ausgrabungen. Der Kaiser sprach dem Obersten sein lebhaftes Interesse für die Ausgrabungen aus und wünschte, über alle weiteren Funde unterrichtet zu werden.

× Neueste Errungenschaft der drahtlosen Telephonie. Amerika ist das Land der Nelorde, und die Nachricht, die jetzt über den Ozean nach Europa dringt, ist dazu angetan, uns mit Bewunderung und Staunen zu erfüllen. Darnach sind drüben neue, erfolgreiche Versuche mit drahtloser Telephonie angestellt worden, die zu einem bedeutenden Ergebnis geführt haben sollen. Es wurden drahtlose Gespräche von Arlington im Staate Virginia nach Mare Island in Kalifornien geführt, was eine Entfernung von 4000 Kilometern darstellt. Man sagt, daß die Gespräche außerordentlich deutlich und technisch durchaus fehlerfrei gewesen sind, und daß auch eine andere telephonische Verbindung, die vom Atlantischen Ozean nach Honolulu hergestellt wurde und eine Entfernung von 4000 Meilen durchlief, ebenso tadellos funktionierte. Man sieht, heutzutage gibt es keine Entfernungen mehr, die sich trennend zwischen zwei Menschen stellen könnten!

× Kleine Mitteilungen. Der Entomologe Henry Fabre ist gestorben.

**Letzte Telegramme.  
Semendria genommen.**

Der deutsche Generalkstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 12. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras setzten die Franzosen ihre Angriffe fort. Zwei Teilangriffe gegen die von uns am 8. Oktober südwestlich von Loos zurückeroberten Gräben wurden abgewiesen.

Starke Angriffe gegen die Front nordöstlich von Souchez bis östlich von Neuville brachen, stellenweise unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind, zusammen. Nur an zwei kleinen Stellen gelangten die Franzosen bis in unsere vorderste Linie.

Auch in der Champagne endigten französische Angriffe beiderseits Tahure mit empfindlichen Rückschlägen für den Feind. Trotz starker Artillerievorbereitung vermochte er gestern Abend nirgends einen besonderen Vorteil zu erringen. Sein Versuch, heute früh an derselben Stelle durchzustoßen, scheiterte ebenfalls.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auf der Westfront von Düna burg führte unser Angriff zur Erstürmung der feindlichen Stellungen westlich von Illuxt in zweieinhalb Kilometer Frontbreite. 3 Offiziere, 367 Mann sind gefangen genommen. Ein Maschinengewehr ist erbeutet. Russische Angriffe wurden abgeschlagen.

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Nichts neues.

Seceresgruppe des Generals von Linzingen.

Die feindliche Kavallerie bei Sezieren räumte das Feld. Die Lage bei den deutschen Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front machte unsere Vorwärtsbewegung heute Fortschritte. Stadt und Feste Semendria sind gestern von unseren Truppen genommen.

Oberste Seceresleitung.

**Drohender Krach im Unterhause.**

wb. London, 12. Oktober. In der „Times“ schreibt der parlamentarische Berichterstatter: Das Unterhaus wird sich wieder in trüber Stimmung versammeln. Als sich die Abgeordneten trennten, waren ihre Hoffnungen infolge der Offensive im Westen viel größer als seit vielen Monaten. Sie werden in einer Ernüchterung wieder zusammentreten. Die Balkan-Krise hat ein Element eingeführt, das den früheren Erörterungen über den Krieg gänzlich fernlag. Die Abgeordneten werden wissen wollen, was Grey über die Balkanlage und die Diplomatie, die sie herbeigeführt hat, zu sagen hat. Wichtige politische Entscheidungen werden von seiner Erklärung abhängen. Die naheliegende Frage sucht eine Antwort, ob das Auswärtige Amt der Kritik des Unterhauses nicht unterworfen werden soll. Es ist kein Zweifel, daß die nächsten sechs Wochen zu den kritischsten seit Beginn des Krieges gehören werden. Zum Schluß bemerkt der Berichterstatter, daß das Ministerium noch keine Entscheidung über die Einbringung eines Gesetzesentwurfs betreffend die Verschiebung der Wahlen getroffen habe.

**Saloniki.**

wb. Sofia, 12. Oktober. Sicheren Nachrichten des Privatkorrespondenten des W. T. B. zufolge sind fünf Eisenbahnzüge mit französischen und englischen Truppen in Saloniki zurückgehalten worden.

**Griechenland.**

wb. Paris, 12. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Der Ministerrat hat gestern den Wortlaut der Erklärung festgestellt, die die Regierung in der Kammer abgeben wird. Dieser Wortlaut wird heute vom Ministerpräsidenten dem König zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Abgeordneten der liberalen Partei versammelten sich heute bei Venizelos, um über die Haltung der Partei Beschluß zu fassen. Nach Nachrichten aus venizelistischer Quelle wird Venizelos eine neue Krisis zu vermeiden suchen, jedoch wird er nicht die Verantwortung für die Haftung des neuen Ministeriums übernehmen wollen. Die liberalen Parteien werden daher die neue Regierung unterstützen und ihr eine Kammermehrheit verschaffen, um die legislative Arbeit zu ermöglichen. Die Liberalen sind aber nicht gewillt, der Regierung ein besonderes Vertrauensvotum auszustellen. Parlamentarische Kreise glauben, daß eine Krisis nicht zu befürchten sei, denn die Regierung werde von der liberalen Partei nicht verlangen, die Verantwortung für eine Politik zu übernehmen, die nicht die ihrige ist.

**Der Schutz der bulgarischen Interessen.**

wb. Sofia, 9. Oktober. (Verspätet.) Der Schutz der bulgarischen Interessen in den Ländern, deren Vertreter Sofia verlassen haben, ist den diplomatischen Vertretern Schwedens anvertraut worden. Nur in Serbien bleiben die bulgarischen Interessen ohne Vertretung, da dem bulgarischen Geschäftsträger von der serbischen Regierung nicht die erforderliche Zeit gelassen wurde, um die notwendigen Anordnungen vor seiner Abreise zu treffen. Der bisherige bulgarische Gesandte in London begibt sich nach dem Haag, um dort das Eintreffen seines Beglaubigungsschreibens als Gesandter bei der holländischen Regierung abzuwarten.

**Versenkte Schiffe.**

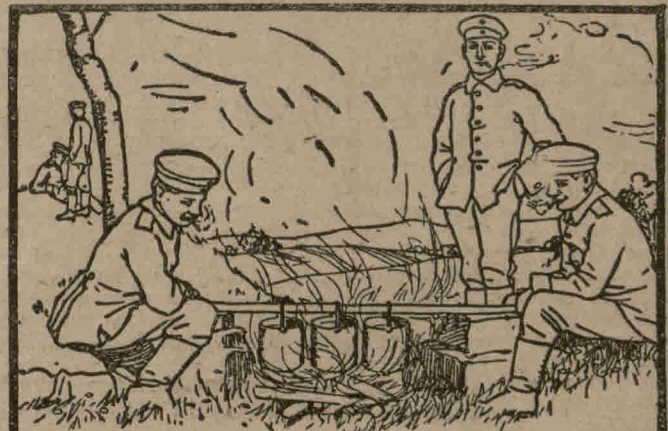
wb. Lyon, 12. Oktober. Wie aus Dünkirchen gemeldet wird, ist der französische Dampfer „Alose“ am Mittwoch auf eine Mine gestoßen und sofort untergegangen. Von der Besatzung sind 18 Mann ertrunken. Bei Kienport wurde ein englisches Schiff versenkt. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

**Ein spanischer Dampfer?**

wb. Paris, 12. Oktober. Wie dem „Temps“ aus Madrid gemeldet wird, berichtete der „Geraldo“, daß der spanische Dampfer „Bena Castillo“ von einem deutschen U-Boot bei Vigo versenkt worden sei. „Geraldo“ fordert die Regierung auf, eine strenge Untersuchung einzuleiten und gegebenenfalls an Deutschland Entschädigungsansprüche zu stellen.

**Deutsche Post beschlagnahmt.**

wb. Paris, 12. Oktober. Agence Havas. Nach einer Meldung des „Zeit Parisien“ aus Marseille wurden dort 13 Postpakete und 18 Kisten, die der Firma Wittow in Hamburg gehörten, sowie 108 Postpakete von deutschen Firmen, die auf neutralen Schiffen nach Bombay befördert werden sollten, beschlagnahmt worden.



**Denkt an uns  
sendet**

**Galem-Aleikum  
oder  
Galem Gold  
Zigaretten**

**Willkommenste Liebesgabe**

Preis: N<sup>o</sup>  $\frac{3\frac{1}{2}}{3\frac{1}{2}}$   $\frac{4}{4}$   $\frac{5}{5}$   $\frac{6}{6}$   $\frac{8}{8}$   $\frac{10}{10}$  Pfg. d. Stck.

**20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!**  
**50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!**

Orient-Tabak- u. Zigaretten-Fabr. Yenidze Dresden,  
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen.

**Trustfrei!**

**Getreidemarkt.**

Breslau, 12. Oktober. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 25,50 Mk., Roggen 21,50, Malt- und Futtergerste 30,00 Mk., Hafer 30,00 Mk. p. 100 Mlar.

Stroh. Notierung der Marktkommission. Langstroh (Nichtstroh, Fliegeldrusch) 8,50—9,00, Presch- und Krummstroh 7,50 bis 8,50 Mk. p. 100 Kilogramm.

Gen 14,50—15,00 Mark per 100 Kilogramm.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgesetzten Preise sind für Kaiseranzugmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 38,00 Mk., Roggenmehl 35,00 Mk. p. 100 Kilogramm. Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Belustigen 70—75 Mk.

**R.-G.-B. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.**

11. Oktober.		12. Oktober.	
Barometer	736 mm	Barometer	740 mm
Thermometer	+ 10 C.	Thermometer	+ 14 C.
Höchster Stand	+ 11 "	Höchster Stand	+ 14 "
Tiefster Stand	+ 6 "	Tiefster Stand	+ 6 "
Feuchtigkeitsmesser	99 %	Feuchtigkeitsmesser	40 %

Das Museum des R.G.B. ist geöffnet an jedem Dienstag und Donnerstag von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Bg., Mitabnehmer des R.G.B. auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11—1/2 Uhr, Eintritt frei.

**Hypotheken-Kapital**

auf städt. u. ländl. Grundstücke  
sow. Darlehn offer. Hypotheken-  
verkehr u. Kreditges. m. b. S.,  
Breslau, Ferdainstraße Nr. 26.

Suche sofort oder später eine  
gangbare

**Fleischerei**

in Hirschberg oder Umgegend.  
Offerten unter F 743 an die  
Expedition des „Boten“ erbet.

**Logierhaus,**

der Neuzeit entsprechend gebaut  
und eingerichtet, möglichst in  
Krummhübel oder Schreiberhan  
gelegen, mit Garten, wird unter  
günstig. Bedingungen zu kaufen  
gesucht. Ausführl. Angebote m.  
Hypothekenstand unter H 745 an  
die Exped. des „Boten“ erbeten.

**Herrschaftliche Pachtung**

von 40 Morgen sof. zu vergeben.  
Off. unt. B 739 an den „Boten“.

**Achtung!**

**Achtung!**



**Pferde-  
Verkauf.**

Beabsichtige nächste Woche etwa  
100 St. frische, 2-3 Jahre alte,  
prima starke

**Seeländer Holländer Pferde**  
in Hirschberg zu sehr billigen  
Preisen zum freihändig. Verkauf  
zu stellen. Verkaufsbeginn und  
Verkaufsstelle wird nochmals be-  
kannt gegeben. Anfragen an  
Gorny, Rosenberg D.-S.

Ein großer Transport



**Arbeits-  
Rühe**

steht von heute ab zum Verkauf.  
Hilbig, Kleppelsdorf, Stat. Bähn.  
Telephon Amt Bähn Nr. 26.

Von morgen Donnerstag ab  
steht ein frischer Transp. schöner



**Schweine**

in verschiedenen Größen bei mir  
zum Verkauf.

**Bruno Swierczynski,**

Hirschberg, Sechsstätte Nr. 40.  
Telephon 490.

**Junges Frettchen**

zu kaufen gesucht.  
Offerten unter C 740 an die  
Expedition des „Boten“ erbet.

**Eine weiße Saanziege**

zu verkaufen Giersdorf Nr. 198.

**Pferdedünger**

zu verkaufen Enger Weg Nr. 4.

**Arbeiter**

für dauernd gesucht. Lohn nach  
Uebereinkommen.  
Bougeisch, Hübich - Landeshut.

**Zuverlässigen**

**Uhrmachergehilfen**

sucht Paul Menzel, Warm-  
brunnerstraße Nr. 6.

Unterzeichnete Forstverwaltung  
sucht per bald einen

**Walдарbeiter.**

Zimmermann od. dergl. bedorz.  
Neben fr. Wohnung, Feuerung  
und schön., groß. Obstgart. wird  
ein Mora. Acker u. hohe Akford-  
und Tagelöhne gewährt. Ge-  
legenheit zur Viehhaltung vor-  
handen. Meldungen an die  
Forstverwaltg. Langhelwigsdorf  
in Schlesien.

**Tüchtige Monteuře**

und Hilfsmonteuře stellt sof. ein  
S. D. Zeibig,  
Elektrotechn. Installationsbüro,  
Warmbrunn-Deisichdorf.

**Schuhmachergesellen**

sucht sofort  
Schuhhaus Wendlandt,  
Schreiberhan.

Für

**Stonsdorf**

suchen wir  
zuverlässige Personen zum  
Zeitungsaustragen.  
Bote aus dem Riesengebirge.

Suche zum sofortigen Antritt  
tüchtigen Gesellen.

Gust. Bachmann, Fleischermstr.,  
Warmbrunn.

**Tischler u. Stellmacher**

für Heereslieferungen  
finden sofort Beschäftigung.  
Schlesische Holzindustrie - Aktien-  
Gesellschaft  
vorm. Kuscheweyh & Schmidt,  
Langenöls, Bezirk Liegnitz.

**Arbeiter**

nach Petersdorf und Bahnhof  
Hermisdorf u. R. gesucht. Stun-  
denlohn bis 40 Pfg.

**Bauunternehmer Klein,**  
Petersdorf i. R.

**Arbeiter  
und Arbeiterinnen**

können sich melden bei Polier  
Kauerhoff, Arnsdorfer Bleiche.

**Haushälter,**

kräft., zuverlässig. u. nüchtern, sucht  
Fr. Gustav Hornig.

**Laufburschen**

für den Nachmittag sucht  
A. Schmitz, Photogr. Atelier,  
Warmbrunnerstraße 28.

**Erfahrene Dame**

für Schreibmaschine und Buch-  
haltung wird für hiesig. Kontor  
zum baldigen oder späteren An-  
tritt gesucht. Off. unter M 727  
an die Exped. des „Boten“ erb.

**Tüchtiges, zuverlässiges**

**Fräulein**

sucht Stellung als  
Stütze und zum Bedienen  
der Gäste.

Offerten unter T 733 an die  
Expedition des „Boten“ erbeten.

**Suche für Neujahr**

Mädchen zur Landwirtschaft.  
Fädel, Erdmannsdorf.

Ehrliches, jung. Dienstmädchen  
sofort gesucht  
Schmiedebergerstraße 8d.

14-jährig. Bedienungsmädch. gef.  
Wilhelmstraße 71, I r.

**Suche Wirtin**

in mittleren Jahren, ehrlich und  
wirtschaftlich, ohne Anhang, zur  
Führung eines klein. Haushalts.  
Meldungen an W. Neumann,  
Oberpostschaffner a. D., Erd-  
mannsdorf (Schles.) Nr. 34.

**Mädchen**

zum Nähen für sofort gesucht.  
H. Großmus, Kürschnermeister  
Markt Nr. 35.

Älteres, einfaches Mädchen,  
welches auch etwas nähen kann,  
als Stütze gesucht.  
Frau Zimmermeister Scholz,  
Baselbach i. R.

Zum 1. Dezember wird ein  
fleißiges, kräftiges  
Mädchen,

das schon in Logierhaus tätig  
war, gesucht.

„Villa Berghof“,  
Ober-Krummhübel i. Riesengeb.

Saubere, ehrliche Bedienung  
sucht  
Priv.-Pension Bahnhofstr. 16, I.

**Zuverlässige Kinderfrau**

sucht per 1. November 1915  
Frau Fleischermeister Scholz.

Solides, tücht. Fräulein f. Stell.  
als Stütze  
(ev. a. zum Bedienen d. Gäste).  
Gebl. Zuschr. unt. B D 2463  
an Rudolf Mosse, Breslau.

**Haushälterinnen**

sucht  
Menzel, Cunnersdorf,  
Bergmannstraße 18.

Braves, solides

**Kindermäddchen**

sucht bald  
Frau Meta Schwantner, Hirsch-  
berg, Bahnhofstraße 33c, I.

Älteres, tüchtiges

**Mädchen**

oder einfache Stütze, die selbst-  
ständig gut kochen kann u. leichte  
Hausarbeit übernimmt, in ruh.  
Haushalt per 1. November gef.  
Offerten unter D 741 an die  
Expedition des „Boten“ erbet.

**Vereinsnachrichten.**

**Singakademie.**

Donnerstag, den 14. Oktober,  
abends 8 Uhr, beginnen die  
Proben in der Aula des Königl.  
Gymnasiums. Am 28. Oktober  
findet mit der Probe General-  
versammlung statt, zu welcher  
auch die inaktiven Mitglieder  
eingeladen sind.

**Vergnügungen.**

**„3 Eichen“,**  
Cunnersdorf.  
Plinsen.

**Erdal**

Qualitäts-Schuhcrem

**Geruchfrei!**



Ohne  
Preiserhöhung.

Für die Beweise herzlichster Anteilnahme bei dem Hinsange unserer lieben Verwandten.

**Fräulein**

# Emma Schliebener

sagen wir unseren

**aufrichtigsten Dank.**

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Billerthal, Röhrsdorf, Bielefeld,  
Sirsberg.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, des

**Hausbesizers**

# Friedrich Wendrich

sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Ober-Serischdorf, den 12. Oktober 1915.

**Familie Wendrich.**

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme von nah und fern bei dem Heldentod unseres lieben Sohnes und Bruders

# Paul Neumann

sagen wir allen, sowie der Jugend von Hindorf und Kieferhäuser für die Ehrung, allen, welche ihn durch Geschenke, ebenso denen, die ihn bei seiner ersten Verwundung durch Besuche erheitert haben, unseren aufrichtigen und herzlichsten Dank.

Hindorf, den 12. Oktober 1915.

**Familie Neumann.**

# Herzlichen Dank

sagen für das zahlreiche Grabgeleit und die vielen Kranzspenden für unseren Kameraden

**Einjährig-Freiwilligen**

# Müller

Die Verwundeten des Vereinslazarettos  
Erdmannsdorf i. R.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in Rußland am 20. September mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater meiner fünf Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der  
**Landsturmmann**

# Emmo Dittrich

im 42. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernde Gattin

**Klara Dittrich geb. Butzeck**  
nebst Kindern,

Eltern und Geschwistern.

Warmbrunn, den 11. Oktober 1915.

Noch hatt' ich gehofft und fest gealaut,  
Doch der Krieg hat mir mein Liebste geraubt,  
Keine Stunde Urlaub war Dir vergönnt,  
Wir wurden auf ewig von einander getrennt.  
Ein Wiedersehen in der Heimat war Dir nicht  
beschieden,  
Drum ruhe sanft und schlaf in Frieden.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 8. September 1915 in den Argonnen unser lieber Jugendfreund

**der Pionier**

# Hermann Jochmann

im 22. Lebensjahr.

Beriffen ist das Freundschaftsband:  
Als erster unsrer kleinen Schar  
Brachtst Du dem teuren Vaterland  
Dein junges Leben dar.

Nach kurzem, frohem Wiedersehn  
Müßt' Du auf immer von uns gehn.  
Ein Heldentod war Dir beschieden.  
Er brachte Dir den ew'gen Frieden.  
Du kehrtst nun nicht als Sieger heim,  
Doch wird in Treu' stets denken Dein

**Die Jugend von Neudorf.**

Am 11. ds. Mts., früh 4 Uhr starb nach langem, schweren Leiden mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der

**Stellenbesitzer**

# August Frömberg

im ehrenvollen Alter von 71 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen.

Saalberg, Glauznitz und Warmbrunn,  
den 12. Oktober 1915.

Beerdigung findet Freitag, d. 15. Oktober, nachmittags  
1 Uhr vom Trauerhause Nr. 35 aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 11. September in Ruhland mein lieber, herzenguter, treu- sorgender Gatte und Pflegevater, unser braver Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Monteur

## Robert Kaske

Landsturmmann in einem Infanterie-Regiment, im Alter von 32 Jahren 9 Monaten. Dies zeigen in namenlosem Weh tiefbetäubt an

die trauernde Gattin Ida Kaske,

geb. Malwald,

nebst Kindern als Pflegekind,

Karl Kaske und Frau, als Eltern

Richard Kaske,

als St. Zivilgefangener in Sibirien,

Baul Thäsler

Berta Kaske

Emma Thäsler als Schwägerinnen

Robert Blümel u. Frau, als Schwiegereltern.

Perlsdorf, den 12. Oktober 1915.

Fern Dein Grab, tief unser Schmerz,  
So ruh' denn wohl, Du gutes Herz.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 15. September in Ruhland bei einem Sturmangriff durch Kobfisch unser lieber Sohn und Bruder, der

Garde-Grenadier

## Gustav Kriegel

in einem Garde-Regiment zu Fuß,

im blühenden Alter von 21 Jahren. Dies sei tiefbetäubt an

Familie Kriegel.

Quitz, den 14. Oktober 1915.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Trauerfeier: Sonntag, den 17. Oktober.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 11. September im Osten mein herzenguter Mann, treusorgender Vater seiner Kinder, lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Logierhausbesitzer

## Robert Thiel

Untersoldat in einem Landwehr-Infanterie-Regiment.

Steinseifen, den 12. Oktober 1915.

In tiefer Trauer:

Anna Thiel, geb. Hoffmann,  
und Kinder.

Dem Auge fern, dem Herzen ewig nah.

Die Beerdigung des  
Kgl. Eisenbahnschaffners  
**Friedrich Bergmann**  
findet Mittwoch, den 13.  
Oktober, nachmitt. 2 Uhr,  
von der Leichenhalle aus  
statt.

### Die öffentliche Verkehrsstraße in Rohrlach

wird auf etwa 14 Tage gesperrt.  
Der Verkehr hat auf der linken  
Hoherseite zu erfolgen.

Zanowitz (Hgb.),  
11. Oktober 1915.

Der Amtsvorsteher.

## Nachruf!

Am 9. ds. Mts., nachmittags, starb nach kurzen  
Leiden der

Königliche Eisenbahnschaffner

## Friedrich Bergmann.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Eisenbahnbegräbniskasse  
Station Hirschberg.

## Freiwillige Pferde-Versteigerung

Donnerstag, den 14. d. M., mittags 12 Uhr, werde ich  
in Hirschberg, Gasthof „zum braunen Hirsch“,  
Bahnhofstraße 32,

zirka 30 St. meist ganz schwere  
belgische 2- und 3jähr. Fohlen

allerbesten Schlages, die jetzt schon angekauft werden können,  
meistbietend versteigern. Für jeden Landwirt die günstigste Ge-  
legenheit, seinen Bedarf billigst zu decken.

Scholz.

## Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen un-  
entgeltlich Auskunft in all. Wohl-  
fahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr  
Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9,  
(Alte Mädchenschule), Zimmer 6.  
Ehevertragsformulare daselbst  
unentgeltlich.

## Volksküche.

Portion mit Fleisch 20 Pfg.

Portion ohne Fleisch 10 Pfg.

Der Vorstand.

Der Verkauf der städtischen  
Fleischkonserven findet zu den  
bekanntesten Preisen am Mittwoch  
und Sonnabend vormittags von  
8—12 Uhr und nachmittags von  
4—8 Uhr in der Verkaufsstelle  
Gerichtsstraße Nr. 4 statt.

Schmalz kann, da die neue  
Sendung noch nicht eingetroffen  
ist, nicht abgegeben werden.

Konservenbüch. brauchen nicht  
mehr abgeliefert zu werden.

Hirschberg, den 12. Okt. 1915.

Der Magistrat.

## Holzschläger

für Abtriebsschlag und Durch-  
forstung im hiesigen Stadtforst  
steht sofort ein

Forstverwalter Leuschner,  
Hirschberg, Rosenau Nr. 4e.  
Waldungen am 14. und 15. d.

M., 12—2 Uhr.

Hirschberg, den 12. Okt. 1915.

Der Magistrat.

Sonntag Hotel „Drei Berge“,  
Sinterzimmer, Regenschirm ver-  
tauscht. Umtausch erbeten.

Zahn-Atelier  
**Max Loewe**  
Bahnhofstraße Nr. 64,  
gegenüber Hotel Drei Berge.

C. Grundmann's  
akronomisiertes  
**Zahnatelier**  
(Inh.: Max Röder)

Hirschberg, Warmbrunner Platz,  
i. Erdhaus des Cafés Central.  
— Eingang nur Promenade. —  
Wochent. 8—6. Sonnt. 9—2.  
Gewissenhafte Behandlung.  
Telephon Nr. 409.

## Wildunger Tee und Pastillen

Marke „Wildungol“, à 1,25 Mk.,  
gegen Blasen- und Nierenleiden.  
Niederl.: Apotheke i. Cunnersdorf.



**Kriegswolle**  
 in wunderbar schöner, weicher Qualität,  
 vorgeschriebener Preis Pfund 4,75 und 5 Mark.  
**R. Schüller, Hirschberg.**

**Sohl-Lederabfälle! Nur Kernstücke!**  
 Aus Militär-Werkstätt. stammend. Extra billiges Angebot! Nur soweit Vorrat.  
**Unentbehrlich für Schuhmacher!**  
 Pfund **1.25** Mk. Versand v. m. n. d. 10 Pfd. ab gegen Nachnahme!  
 jetzt nur **1.25** Mk. Bei Bestellungen bitte d. Namen d. Ztg. anzugeb.  
**Th. Löwisonn, Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 54.**

**Damen-Filzhüte**  
 werden gefärbt u. nach neuen Formen umgepreßt.  
**Franz Pohl**  
 Schilbauerstraße 20.

**So lange der Vorrat reicht**  
 kaufen Sie  
**Kinderwagen**  
**Klappwagen**  
**Reisekörbe**  
**Liegestühle**  
 zu alten billigen Preisen bei  
**BRENNABOB**

**Paul Köhler,**  
 13 Bahnhofstrasse 13,  
 Telefon 431.  
 Korb- und Kinderwagen-Geschäft.

**Metallbetten** an Private.  
 Katalog frei.  
 Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten.  
 Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

**Talg, Wachs,**  
 Küchenseif, Stearinabfälle u.  
 kauft zu höchsten Preisen  
**S. Maul, Seifenfabrik.**

**Wasche**  
 we cne e n in  
**Henkel's**  
**Bleich-Soda.**

Kaufe gut erhaltene  
**baute.**  
 Offerten unter V 735 an die  
 Expedition des „Boten“ erbet.

**Prachtvolle reife Tomaten,**  
 süße, dünnschalige  
**Weintrauben,**  
 nochmals  
 schwedische Norrlandsbeeren  
 empfiehlt  
**Friedrich Korsetzky,**  
 Warmbrunnerstraße 30.

Wegen Auflöf. meines Blusen-  
 geschäfts eröffne ich einen  
**Ausverkauf.**  
 Es kommen nur nice moderne  
 Sachen zum Verkauf u. gebe die-  
 selben zu Spottpreisen ab.  
 Frau Koh, Langstr. 13, 2. St.  
 2 Regale mit Glaschiebetüren  
 sind billig zu verkaufen.

**Achtung! Achtung!**  
 Defen werden sauber gefehrt u.  
 repariert.  
**Wilhelm Bogt, Löpfer,**  
 Straupitzerstraße Nr. 2.

**Rossfleisch**  
 empf. Donnerstag früh v. 8 Uhr  
 an Carl Glöker, Schützenstr. 27.

Ein Waggon schöne  
**Winteräpfel**  
 in verschiedenen Sorten steht auf  
 Bahnh. Warmbrunn heute Mitt-  
 woch, den 13. Okt., bill. z. Verkf.  
**Robert Süßmilch jr.**

**Koppenkäse**  
 kauft stets per Kasse (Mindest-  
 quantum 20 Schock) und erbittet  
 Offerten Karl Süßner, Rosen-  
 thal bei Breslau.

**Altertümer,**  
 wie Tassen, Gläser, Figuren,  
 Bilder, bunt u. schwarz, Möbel,  
 Halsketten, Brochen, sucht zu  
 kaufen. Angebote an  
 Carl Dampel, Alexandrainenbad,  
 Krummhübel.

Singer-Nähmaschine  
 sucht bald zu verkauf. Gunners-  
 dorf, Warmbrunnerstr. 16, hohp.

**Kriegsversicherung**  
 für Landsturm u. bisher Dienstuntaugl.  
 durch Generalag. Conrad, Hirschberg, Schulstr. 12.

**Preistafeln**  
 für Kolonialwarenhändler  
 und für  
**Obst- und Gemüse-Verkäufer**  
 vorrätig  
 im **Boten a. d. Riesengeb.**

Unsere selbstgekelterten  
**Obst- u. Beerenweine**  
 (reine Gärungsprodukte)  
**Apfelwein süß,**  
**Johannisbeerwein,**  
**Heidelbeerwein,**  
**Erdbeerwein,**  
**Himbeerwein,**  
**Stachelbeerwein,**  
**Kirschwein,**  
**Apfelwein nach Frankfurter Art,**  
 später auch:  
**Brombeerwein,**  
**Holunderbeerenwein,**  
**Tomatenwein**  
 empfehlen wir als gesundes,  
 billiges Volksgetränk und zwar  
 in Flaschen und lose jedes  
 Quantum.  
 Die Weine fallen nicht unter die  
 Ausschankverbote, einige eignen  
 sich auch zu **Glühwein.**  
**Gebrüder Cassel,**  
 Obatweinkelerei, Fruchtsaftpresserei,  
 Likörfabrik,  
**Markt 14.**

Gebr. Kinderbettstelle  
 zu kaufen gef. Frau Lehmann,  
 Mauer a. B.

Gebrauchte, gut erhaltene  
**Drehrolle**  
 für Hand- oder mechan. Antrieb  
 zu kaufen gesucht. Offert. unter  
 W 736 an den „Boten“ erbet.

**Futterrüben**  
 à Zentner 1,50 Mt.,  
**Mohrrüben**  
 à Zentner 2,00 Mt.,  
 verkaufen, soweit Vorrat reicht,  
 ab Station  
 Jungersche Güter Groegerisdorf  
 bei Jauer.

**Klavier** fortzugs halber billig  
 zu verkaufen  
 Petersdorf Nr. 228.

**5- und 6 Zimmer-Wohnung**  
 zu vermieten. Näheres Wilhelmstraße 18, p.

3 noch gut erh. Schreibulte  
 bill. z. verkf. Näh. Markt 6, 1.  
**Heu**  
**u. Grummet**  
 (ca. 150 Zentner) verkauft an  
 Militär oder Privat  
**Engel, Querbach.**  
 Gutes Wiesenheu  
 kauft Galtz. „zum Landgericht“,  
 Wilhelmstraße Nr. 22.

**Vermietungen.**  
 Postlagernde Briefe sind unzuläss.  
 Zwei große, behaglich möblierte  
**Zimmer**  
 in gutem Hause Hirschberg sind  
 mit Verpflegung an gebildetes  
 Ehepaar zu vermieten.  
 Anfragen unter P 730 an die  
 Expedition des „Boten“ erbeten.  
 Bart-Wohn. zu verm. Sand 45.

**Markt No. 51 2 Wohnungen**  
 mit Beigelaß per 1. Jan. 1916  
 zu vermieten.

**Schöne Wohnung,**  
 2 Zimmer, Küche, Balkon zu  
 vermieten  
 Bergmannstraße Nr. 18.

Fraul. sucht II. möbl. Zimmer  
 mit Kochgelegenheit zum 15. 10.  
 Offerten unter A 738 an die  
 Expedition des „Boten“ erbet.

**Guthe in Bad Warmbrunn**  
 für Ende März, 1. April 1916,  
 eine schöne, sonnige  
**4-Zimmer-Wohnung,**  
 wenn möglich mit Bad, zu dau-  
 erndem Aufenthalt. Offert. unt.  
 Z 737 an die Exped. d. „Boten“.

Eine II. Stube od. Kam. zur  
 Aufbewahr. v. Möb. in Hirsch-  
 berg od. Warmbrunn oder Um-  
 geg. sof. zu miet. gef. Angebote  
 mit Preisangabe unt. E 742 an  
 die Exped. des „Boten“ erbeten.